

150 Jahre Rotes Kreuz

150 Museumsobjekte

Ein Katalog



Fotos:

Simon Jägersküpper, Harald-Albert Swik, Rolf Zimmermann

Texte:

Rainer Schlösser

Layout:

Simon Jägersküpper

Umschlagentwurf:

Rolf Zimmermann, Simon Jägersküpper

Vordere Umschlagseite:

Detlef Kellermann, „Es wächst zusammen, was zusammen gehört“,

Aquarell, 2013, Rotkreuzmuseum Luckenwalde

Seite iii:

1.800 Rotkreuzler bilden vor dem Brandenburger Tor ein rotes Kreuz.

Auftaktveranstaltung zum Rotkreuz-Jubiläumsjahr, Berlin, 13. Januar 2013; Foto: DRK-Generalsekretariat

Hintere Umschlagseite:

Fiaccolata 2011, Solferino, 25. Juni 2011; Foto: Simon Jägersküpper

INHALT

Vorwort	iv
Grußwort des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes	v
	
DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT DER DEUTSCHEN ROTKREUZMUSEEN	vii
Museum für Rotkreuz-Orden und -Ehrenzeichen, ALBSTADT	x
Rotkreuz-Wanderausstellung, BAD BEVENSEN	xi
Rotkreuz-Museum, BEIERFELD	xii
Rotkreuz-Museum, BERLIN	xiii
Rotkreuz-Museum, BIRKENAU	xiv
Rotkreuz-Museum, ESSEN	xv
Rotkreuz Funk- und Fernmeldemuseum, FELLBACH	xvi
Rotkreuz-Landesmuseum Baden-Württemberg, GEISLINGEN	xvii
Rotkreuz-Museum, HOFHEIM / UNTERFRANKEN	xviii
Rotkreuzgeschichtliche Sammlung Fläming-Spreewald, LUCKENWALDE	xix
Münchener Sanitätsmuseum vom Roten Kreuz, MÜNCHEN	xx
Rotkreuz-Museum, NÜRNBERG	xxi
Museum für Rotkreuz-Geschichte, PINNEBERG	xxii
Rotkreuz-Museum, REGENSTAUF	xxiii
Rotkreuzgeschichtliche Sammlung in Westfalen-Lippe e.V., SCHLANGEN	xxiv
Rotkreuz-Museum vogelsang ip für internationales Völker- und Menschenrecht, SCHLEIDEN	xxv
Traditionskabinett des DRK-Kreisverbands, ZITTAU	xxvi
	
KATALOG	1

Vorwort

150 Jahre Rotes Kreuz! 150 Jahre „Aus Liebe zum Menschen“! Das ist wahrlich ein Grund, das Heute zu feiern – was das Deutsche Rote Kreuz auch landauf, landab getan hat und noch tut: Vor dem Brandenburger Tor entsteht ein lebendes Rotes Kreuz, Orts- und Kreisverbände laden zu Leistungsschauen, ein Jubiläums-Truck tourt durch das Land, der Vorsitzende des Präsidialrats dirigiert ein Festkonzert und vieles, vieles mehr.

150 Jahre provozieren aber auch einen Blick auf die Vergangenheit, auf das, was eine so lange Geschichte an materiellen Dingen hinterlassen hat. Der Aufgabe, diese Hinterlassenschaft zu sammeln, zu bewahren, zu dokumentieren und sie auszustellen, nehmen sich 15 Rotkreuzmuseen an, die sich zur Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuzmuseen zusammengeschlossen haben.

Der vorliegende Katalog stellt einen winzigen Ausschnitt aus den Beständen dieser Museen vor. Sein Titel *150 Jahre Rotkreuzgeschichte in 150 Objekten* ist der Jubelzahl geschuldet. Ihr gebührt ausnahmsweise der Vorrang vor der mathematischen Genauigkeit, denn da Gründungsjahr und Jubiläumjahr vertreten sind, sind es in Wirklichkeit 151 Jahre und Objekte.

Viele Aspekte haben die Auswahl der Objekte bestimmt: jedes Rotkreuzmuseum, ob groß oder klein, ob Generalsammlung oder Spezialmuseum, soll vertreten sein; die Vielfalt der Dinge, die einen Bezug zum Roten Kreuz haben, soll deutlich werden; die Gegenstände sollen eine historische Aussagekraft besitzen und Zeugnisse der Zeitgeschichte sein; sie sollen die Vielfalt der Tätigkeitsfelder des Roten Kreuzes widerspiegeln. Im Hinblick auf den Betrachter wurde Dreidimensionalem größeres Blickfangpotential zugetraut als „Flachware“. Schließlich soll das Auge des Betrachters durch die Auswahl „schöner“ Objekte stimuliert werden.

Dem Sammelschwerpunkt der meisten Museen folgend sind überwiegend Exponate aus der deutschen Rotkreuzgeschichte zu sehen. Viele Museen tragen aber auch dem weltumspannenden Charakter der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung Rechnung. Das spiegelt sich in diesem Katalog wider, in dem sich auch Objekte zum Beispiel aus Belgien, Bulgarien, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Russland, Spanien und der Türkei finden.

Es liegt in der Natur eines solchen Gemeinschaftswerks, dass Viele an ihm mitgewirkt haben, vor allem die Museen, die ihre Sammlungen durchforstet haben, bis in einem langwierigen Diskussionsprozess die Auswahl feststand. Rolf Zimmermann und Simon Jägersküpper haben sich Deutschland aufgeteilt, um auf ihren Fototouren durch die Museen die ausgesuchten Objekte reproduktionstauglich zu fotografieren. Ein besonderer Dank geht an das Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes für die Übernahme der Druckkosten.

Möge der Leser und Betrachter den Katalog als doppelten Appell verstehen: Bringen Sie „nutzlos“ gewordene Rotkreuzobjekte, egal ob aus der Vergangenheit oder aus der Gegenwart, ins Rotkreuzmuseum, eines ist bestimmt in Ihrer Nähe! Vor allem aber: Besuchen Sie uns in unseren Museen und Sie machen Entdeckungen, die Sie nicht für möglich gehalten hätten!

Prof. Dr. Rainer Schlösser

Sprecher der Arbeitsgemeinschaft
der deutschen Rotkreuzmuseen

Grußwort des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes

Kann man mit Hilfe von 150 historischen Objekten erzählen, wie das Deutsche Rote Kreuz (DRK) entstanden ist und sich entwickelt hat, was seine Aufgaben und Leistungen sind? Man kann, wie der vorliegende Katalog der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuzmuseen eindrucksvoll zeigt.

Das DRK begeht im Jahr 2013 seinen 150. Geburtstag. Der richtige Anlass für die 15 Rotkreuzmuseen in Deutschland zu zeigen, was sie zu bieten haben und wie sie ihre Aufgabe erfüllen, für den gesamten Verband das kulturelle und historische Erbe des DRK zu bewahren und dieses Interessierten zu vermitteln.

Die Idee: Die Museen wählen aus ihren Beständen 150 Objekte aus, die jeweils eine Geschichte aus einem Jahr von den Anfängen des Roten Kreuzes bis zur Gegenwart erzählen - vom Aufruf des Pfarrers Christoph Ulrich Hahn, der 1863 zur Gründung der ersten nationalen Rotkreuzgesellschaft geführt hat, dem Württembergischen Sanitätsverein, bis zur Gedenkmünze und Sonderbriefmarke, mit denen das Bundesministerium des Innern 2013 die Arbeit des DRK würdigte. Dabei steht das Objekt im Vordergrund, jedes Exponat ist abgebildet und wird kurz beschrieben.

Die Museumsmacher haben Alltägliches und Spektakuläres, Kurioses und Ungewöhnliches zusammengetragen. Da ist zum Beispiel die Porzellanwanduhr, die ein rotes Kreuz ziert. Sie ist während des Deutsch-Französischen Krieges 1870 entstanden, der ersten großen Bewährungsprobe für das Rote Kreuz, und vermittelt uns einen Eindruck, mit welcher Begeisterung die noch junge Bewegung aufgenommen wurde. Oder der so genannte Akia-Schlitten von 1952, der aussieht wie eine große hölzerne Badewanne und mit dem Rotkreuzler in der DDR vielen Verunglückten im Harz zur Hilfe gekommen sind. Ein oranger Rettungsring erzählt vom Einsatz des DRK-Hilfsschiffes „Flora“, das von 1979 bis 1985 Hilfsgüter in die Krisengebiete der Welt transportierte.

So gelingt es, den Leser - oder vielmehr den Betrachter - auf eine faszinierende Zeitreise mitzunehmen, Buch und Museum miteinander zu verbinden und die Geschichte sichtbarer und spannend zu machen.

Alle Museen haben mitgemacht. Die Mitarbeiter, allesamt ehrenamtlich tätig, haben das Konzept entwickelt, ihre Sammlungen gesichtet und die Objekte ausgewählt, sie fotografiert, Texte geschrieben, die Gestaltung übernommen. Ich danke allen, die mit ihrem Engagement und viel Leidenschaft für das Rote Kreuz zu diesem besonderen Katalog beigetragen haben. Der Bundesverband hat die Idee gerne unterstützt, und ich freue mich, dass sie im Jubiläumsjahr Wirklichkeit werden konnte.

Der Katalog bereitet großes Vergnügen, er wird uns über das Jubiläumsjahr hinaus begleiten und von Wert sein. Er eignet sich für alle, die mehr über das Rote Kreuz wissen wollen oder uns kennen lernen möchten. Damit erfüllt er eine wichtige Funktion: Er bereitet den Boden für unsere Bemühungen, noch mehr Menschen zu bewegen, Teil dieser einmaligen weltweiten Gemeinschaft freiwilliger und neutraler Hilfe „Aus Liebe zum Menschen“ zu werden - ob als ehrenamtlicher Helfer, Mitglied, Spender, hauptamtlicher Mitarbeiter oder Partner.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Betrachter, lassen Sie sich überraschen, anrühren und bezaubern von den Objekten der Rotkreuzgeschichte. Und lassen Sie sich dazu animieren, die Sammlungen vor Ort zu besuchen. Es lohnt sich.



Dr. rer. pol. h.c. Rudolf Seiters

Präsident des Deutschen Roten Kreuzes



150 Jahre *Aus Liebe zum Menschen.*

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuzmuseen

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuzmuseen ist ein Gebilde, das in Rotkreuz-Statuten oder -Satzungen nicht vorkommt. Sie ist letztendlich aus dem historischen Interesse, dem historischen Bewusstsein, man kann sogar sagen: der historischen Verantwortung Einzelner hervorgegangen. Nach Jahren und Jahrzehnten eifriger Sammeltätigkeit, beharrlicher Diskussion in der eigenen Rotkreuzgliederung, enormen Zeitaufwands neben dem Hauptberuf oder der eigentlichen ehrenamtlichen Rotkreuztätigkeit hat ihr Engagement letztlich 2000 zu diesem Zusammenschluss geführt.

In der Geschichte der Rotkreuzmuseen gehört es zu den Konstanten der Überlieferungsgeschichte, dass sich fast immer irgendjemand in den Bereitschaften gefunden hat, der ausgesondertes Gerät, das für die Entsorgung bestimmt war, vor dem Container gerettet hat. Der andere, ebenfalls an den Einzelnen geknüpfte Weg ist der, dass ein Rotkreuzmitglied so sehr mit seinem humanitären Engagement zusammengewachsen war, dass sich daraus eine zunächst private Sammelleidenschaft entwickelt hat, die irgendwann museale Züge annahm. Für beide Wege finden sich Beispiele unter den Museen. Die ältesten wie Nürnberg, Pinneberg oder Berlin können auf einen solchen Ursprung zurückschauen, in Beierfeld wird das Interesse an der Rotkreuzgeschichte gerade in die dritte Familiengeneration tradiert.

Es blieb nicht aus, dass die engagiertesten Sammler und schon amtierenden Museumsleiter innerhalb des DRK voneinander wussten, miteinander in Kontakt standen. Die Idee entstand, doch die Kräfte zu bündeln und das gemeinsame Anliegen, nämlich die Sammlungen mit einem musealen Anspruch weiteren Kreisen bekannt und zugänglich zu machen und tieferes Interesse, zunächst bei Rotkreuzlern, an der Geschichte des eigenen Verbandes zu wecken.

Man trat mit dem Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes in Kontakt, stieß auf offene Ohren und im November 2000 war es soweit. Am 18. November trafen sich Vertreter von fünf Museen mit Mitarbeitern des Generalsekretariats in der damaligen Bundesschule in Meckenheim-Merl vor den Toren von Bonn, wo damals noch das Generalsekretariat residierte.

Man vereinbarte Eckpunkte der Zusammenarbeit, wobei jede Seite ihre Erwartungen an die andere formulierte: die Museen erwarteten logistische Unterstützung, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit für ihre Aktivität, der Bundesverband erwartete, dass er über die Bestände der Museen Bescheid weiß und über deren Vorhaben und Projekte informiert wird.

Die zweite Tagung fand, wiederum auf Einladung des Generalsekretariats, im November 2001 in Berlin statt, inzwischen der neue Sitz. Sechs weitere Museen schlossen sich der Museums-AG an, und in den Folgejahren kamen weitere vier hinzu.

Alle Rotkreuzmuseen werden ehrenamtlich geleitet, und auch die übrigen Mitarbeiter, die sich zu meist in Form von Museums-Arbeitskreisen zusammengefunden haben, sind ehrenamtlich tätig. Einigen Museen gelingt es manchmal, durch Arbeitsförderungsmaßnahmen der öffentlichen Hand zumindest zeitweise hauptamtliche Kräfte zu gewinnen. Mit dieser personellen Zusammensetzung ist verbunden, dass in den Rotkreuz-Museen in der Regel keine museologisch ausgebildeten oder in der Museumspraxis erfahrenen Fachleute tätig sind, sondern Laien, man kann auch sagen Dilettanten. Das allerdings ist keine schlechte Voraussetzung! Heute überwiegt bei dem Wort *Dilettant* die negative Bedeutungskomponente, nämlich ‚unfachmännisch‘ oder gar ‚stümperhaft‘. Die ursprüngliche Bedeutung ist aber eine andere: da meint *Dilettant* nämlich den ‚Liebhaber‘ einer Sache, der durch eben diese Begeisterung auf einem bestimmten Gebiet Beachtliches leisten kann. Die in

diesem Wortsinn ‚dilettantischen‘ Mitarbeiter der Rotkreuz-Museen müssen den Vergleich mit professionellen Museen nicht scheuen.

Fünfzehn Mitgliedsmuseen bilden aktuell die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuz-Museen: Beierfeld, Berlin, Birkenau, Essen, Fellbach, Geislingen, Hofheim, Luckenwalde, München, Nürnberg, Pinneberg, Regenstauf, Schlangen, Vogelsang und Zittau; außerdem gehört ihr als „Ständiger Gast“ die Wanderausstellung Bad Bevensen an; dort gibt es kein institutionalisiertes Museum, aber doch die, nach Pinneberg, am längsten bestehende rotkreuzgeschichtliche Sammlung. Alle Museen sind organisatorisch mit dem Deutschen Roten Kreuz verbunden, und eine seiner Gliederungen ist in den meisten Fällen Träger des Museums: selten ein Ortsverband wie in Beierfeld, meistens ein Kreisverband wie in Hofheim; in Luckenwalde steht die Gründung einer Stiftung als Träger kurz bevor, und in Geislingen haben sich der dortige Ortsverband, die württembergischen Kreisverbände und der Landesverband in einer „großen Koalition“ zusammengetan, um das nunmehrige „Rotkreuz-Landesmuseum Baden-Württemberg“ zu finanzieren. Mancherorts haben sich spezielle Konstruktionen herausgebildet, so ist in Berlin der eigens gegründete Verein „Rotkreuz-Museum Berlin e.V.“, dem auch der Landesverband Berlin angehört, der Museumsträger, und das Museum in Schlangen, das offiziell „Rotkreuzgeschichtliche Sammlung in Westfalen-Lippe“ heißt, ist mittlerweile einem Kreisverband gleichgestellt und hat Sitz und Stimme im DRK-Landesverband Westfalen-Lippe.

Wie in fast allen öffentlichen und privaten Museen ist die Finanzierung eine ständige Sorge und fordert den Einfallsreichtum und das Geschick der Museumsleiter heraus. Regelmäßige finanzielle Zuwendungen des Trägerverbands einschließlich Überlassung von Räumen und Übernahme von Betriebskosten, eigens gegründete Fördervereine, Förderung durch die öffentliche Hand, Spenden-einwerbungen, Honorare aus historisch ausgerichteten Aktivitäten, Veranstaltungen von Märkten und Börsen sind einige der Finanzierungsquellen, nicht zu vergessen privates Engagement der Museumsmitarbeiter. Punktuelle Unterstützung bei Vorhaben, die die Arbeitsgemeinschaft als Ganzes betreffen, gewährt auch der Bundesverband.

Wenn in einer Gesprächsrunde – erst recht mit Außenstehenden – das Wort Rotkreuzmuseum fällt, kommt unweigerlich die Frage auf: „Was gibt es denn in einem Rotkreuzmuseum zu sehen?“ Die Rotkreuzmuseen sind bis auf eine Ausnahme – das Funk- und Fernmelde-Museum in Fellbach – generalistisch ausgerichtet und versuchen entweder einen chronologischen Überblick über die Verbandsgeschichte zu geben oder die Arbeitsfelder des Roten Kreuzes darzustellen. Ein Schwerpunkt auf der regionalen Rotkreuzgeschichte, sei es in der Sammeltätigkeit, sei es in der Dauerausstellung, ergibt sich quasi von selbst. Dem Unwissenden gibt dieser Katalog eine erste Antwort auf die Frage.

Ein Problem, das fast alle Museen betrifft, ist die personelle Absicherung und mehr noch die personelle Kontinuität. Es ist zu beobachten, dass bis auf wenige Ausnahmen die heutigen Museumsleiter gleichzeitig die Initiatoren ihrer jeweiligen Institution sind. Es besteht generell die Schwierigkeit, Ehrenamtliche für die Arbeit im Museum zu gewinnen. Der Nachwuchs, der zum Roten Kreuz stößt, fühlt sich eher vom Jugendrotkreuz, von der Sanitätsbereitschaft, von der Berg- oder Wasserwacht angezogen – fürs Museum ist er kaum zu motivieren. Vielleicht bewirkt dieser Katalog, dass sich der eine oder andere Rotkreuzler oder gar jemand, der ihm augenblicklich noch fern steht, zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit in einem Rotkreuzmuseum berufen fühlt.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuz-Museen kann sich zugute halten, dass in den Jahren ihres Bestehens das Interesse an der Verbandsgeschichte erheblich gestiegen ist. Sicherlich spielen dabei viele Faktoren und Akteure eine Rolle, doch die Präsenz der Rotkreuz-Museen hat maßgeblichen Anteil an diesem gestiegenen Interesse und an dem gewachsenen Geschichtsbewusstsein auf allen Ebenen des Verbands. Für Ortsverbände, Kreis- und Landesverbände, auch für den Bundesverband sind die Museen Ansprechpartner, wenn es um Fragen der Umrahmung historischer Veranstaltungen geht. Neben solchen im weitesten Sinne unterhaltenden Aktionen macht sich immer mehr die Erkenntnis breit, dass die Museen Verbreitungsarbeit im besten Wortsinne leisten, dass sie mit ihren nicht ganz unattraktiven Möglichkeiten erheblich dazu beitragen, das Selbstverständnis, die Aufgaben und Leistungen des Roten Kreuzes in Vergangenheit und Gegenwart auf ihre Art zu darzustellen und zu propagieren. Sie erfüllen dadurch eine wichtige satzungsgemäße Aufgabe des Verbandes, die durchaus ausbaufähig ist.

Das gestiegene Interesse zeigt sich in vielerorts neu entstandenen oder entstehenden Sammlungen zur Rotkreuzgeschichte – eine Entwicklung, die die Arbeitsgemeinschaft einerseits begrüßt: jeder Kreisverband sollte die Verbandsgeschichte bewahren und pflegen. Schließlich ist die Hebung des Geschichtsbewusstseins eines ihrer Ziele. Andererseits sind neben der Sammeltätigkeit ein professioneller Umgang mit den anvertrauten Objekten und eine gewisse Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit museologischen Standards und Fragestellungen unabdingbar. Mit der Verwendung des attraktiven Begriffs *Museum* ist es nicht getan. Hinzu kommt die ganz praktische Überlegung: Traditionskabinette, die den Schwerpunkt auf die eigene lokale Geschichte setzen und sich hauptsächlich an ihre eigene Klientel wenden, kann (und sollte) es in jedem Kreisverband geben. Neue museale Sammlungen, die darüber hinausgehen und einen überregionalen Anspruch mit einer qualitätvollen Sammlung in ansprechender Präsentation anstreben, dürften allein schon deswegen schwierig zu realisieren sein, weil das erhaltene Material endlich ist und eine Menge davon sich schon in den existierenden Museen befindet.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuzmuseen hat in den nun dreizehn Jahren ihres Wirkens viel erreicht, und sie ist motivierter denn je, dazu beizutragen, die Erfolgsgeschichte unseres 150 Jahre alten Roten Kreuzes nach außen zu tragen.

Museum für Rotkreuz-Orden und -Ehrenzeichen Albstadt



Mitten in den Vorbereitungsarbeiten zu diesem Katalog verstarb Manfred Schemeit, der Leiter des Museums für Rotkreuz-Orden und -Ehrenzeichen.

Manfred Schemeits Leben haben das Rote Kreuz und seine Sammelleidenschaft geprägt. In seiner Person waren sie eine fruchtbare Symbiose eingegangen, deren reifste Frucht sein Museum von Rotkreuz-Orden und -Ehrenzeichen im baden-württembergischen Albstadt war.

Der Name des Museums täuschte: Neben der Ordenssammlung – weltweit eine der wertvollsten und vollständigsten ihrer Art – gehörten zur Sammlung ausgesuchte Objekte jeglicher Art und Provenienz, die sie zu einem Zeugnis 150jähriger Kultur- und Kunstgeschichte des Roten Kreuzes machten, das seinesgleichen nicht mehr finden wird. Figurinen der führenden europäischen Porzellan-Manufakturen fanden sich neben ausgesuchten Gemälden des 19. und 20. Jahrhunderts, längst Verschwundenes und nicht mehr Bekanntes aus dem Rotkreuzalltag neben Unikaten aus den verschiedenen Epochen und Regionen der Rotkreuzgeschichte.

Trotz intensiver Bemühungen war es Manfred Schemeit nicht vergönnt, einen angemessenen Platz für seine Sammlung im öffentlichen Raum zu finden. Gescheitert ist die Suche vielleicht an seinem hohen Anspruch, ganz sicher aber daran, dass die Öffentlichkeit, das Rote Kreuz eingeschlossen, die Einzigartigkeit der Sammlung nicht zu erkennen vermochte.

Der deutsche Anteil der Ordenssammlung ist im „*Schemeit*“ erfasst, dem Standardkatalog für solche Objekte. Die aktualisierte Neuauflage, an der er arbeitete, konnte er nicht mehr vollenden. Sie wird weiter betrieben und posthum erscheinen. Sein Vorhaben, auch den ausländischen Teil der Sammlung zu katalogisieren, wird wohl ein Desiderat bleiben.

Manfred Schemeit öffnete seine Privatsammlung auf Wunsch interessierten Besuchern. Seit seinem Tod ist ihr Schicksal ungewiss, das Museum für Rotkreuz-Orden und Ehrenzeichen gibt es nicht mehr.

Wir haben uns entschlossen, die bei der Konzeption des Katalogs aus der Albstädter Sammlung ausgewählten Objekte dennoch aufzunehmen. Sie vermitteln nachträglich einen bescheidenen Eindruck von ihrer Außergewöhnlichkeit. Gleichzeitig sind sie Manfred Schemeits Mahnung und Vermächtnis, den materiellen Zeugen der Rotkreuzgeschichte die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Rotkreuz-Wanderausstellung Bad Bevensen



Ostern 1979: Das Rotkreuzmuseum Pinneberg zeigt auf Einladung des Kreisverbands Bad Bevensen im dortigen Kurzentrum eine Ausstellung zur Geschichte des Roten Kreuzes, die in der Bevölkerung wärmstens angenommen wird. Die Werbewirkung einer solchen Ausstellung wurde erkannt und der Entschluss, eine eigene Wanderausstellung aufzubauen, nicht zuletzt als Werbung für das Rote Kreuz, war bald gefasst.

Die Sichtung vorhandener „Alttertümer“ im Mai 1979 ergab bereits eine recht ansehnliche Sammlung. Die Anforderungen an eine mit möglichst wenig Aufwand zu errichtende und leicht handhabbare Wanderausstellung führte dazu, Stelltafeln zu entwerfen, die sich, wenn auch in ständig verbesserter Form, bis heute, in „vierter Generation“ bewährt haben.

Infolge von Ankäufen und durch die sich ausweitenden Kontakte mit anderen Sammlern und Rotkreuz-Museen wuchs die Sammlung und hatte bald einen solchen Umfang erreicht, dass sie zuletzt nur noch in Auswahl gezeigt werden konnte – was jedoch der Informationsdichte sicherlich zugute kam.

Die erste öffentliche Präsentation erfolgte anlässlich einer Rotkreuz-Schau des Kreisverbands Bad Bevensen im Juli 1980. Die erste Ausstellung im Kurzentrum Bad Bevensen folgte im August 1982. Seitdem zog sie dort bis 2010 in jedem Jahr mit großem Erfolg Kurgäste ebenso an wie Bewohner und Besucher der Stadt.

Außerhalb des Landkreises wurde die Ausstellung erstmals bei einem Jubiläum des DRK-Kreisverbands Hamburg-Elmsbüttel gezeigt. Seitdem war sie rastlos auf Reisen und insgesamt 128 Mal in 72 Städten in der ganzen Bundesrepublik zu Jubiläen und anderen Anlässen zu sehen.

Die Ausstellung umfasst alles, was Bezug zum Roten Kreuz und zum Roten Halbmond hat: Schriften und Dokumente, Ausrüstung und Bekleidung, Orden und Abzeichen, Bücher und Postkarten, Fahrzeugmodelle und Werbematerial, Fotos und Bücher, Fahnen und Wimpel und vieles andere mehr. Ergänzt wird sie von einem umfangreichen Archiv mit über 3.000 Einheiten.

Derzeit ist die Sammlung für die Öffentlichkeit unzugänglich im Landesverband Niedersachsen deponiert und wartet auf eine neue Präsentationsform.

Rotkreuz-Wanderausstellung
Bad Bevensen

Herwig Noormann
Medinger Str. 33
29549 Bad Bevensen

05821/41235

Sächsisches Rot-Kreuz-Museum Beierfeld



Zentral im Ortskern von Beierfeld liegt das Sächsische Rot-Kreuz-Museum, das 1996 gegründet und 2005 erweitert wurde.

Den Grundstock für die spätere Sammlung legte bereits die 1909 gegründete Sanitätskolonne. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit übergab man den jeweils jüngeren Mitgliedern Gerätschaften und Dokumente, so dass diese selbst während 40 Jahren DDR-Zeit erhalten geblieben sind.

Das Rotkreuz-Museum in Beierfeld umfasst ca. 12.000 Objekte, von denen rund 1.500 in den sieben Räumen der Dauerausstellung zu sehen sind.

In zwei Archivräumen und dem Raum für Wechselausstellungen findet man eine breite Palette der Rotkreuz-Geschichte: Dienstkleidungen, Verdienstmedaillen, Fotos und Schriftstücke, Taschen, Rettungsgeräte, Tragen, Nachlässe von Rotkreuz-Schwestern und Sanitätern. In einem Raum sind zwei Krankenzimmer inszeniert, in einem anderen Ausstellungsraum schaut der Besucher dem Suchdienst bei seiner Arbeit zu. Eine Besonderheit wartet am Ende des Rundgangs: das Diorama eines Güterwaggons, der nach dem „Hamburger System“ zum Lazarettwagen umgebaut wurde, so wie es im Ersten Weltkrieg auch Sanitäter der Beierfelder Sanitätskolonne taten.

Schließlich gehören zum Museum ein Raum für jährliche Wechselausstellungen, eine umfangreiche Bibliothek, Depoträume und ein Museumsshop mit Rotkreuz- und Erzgebirgssouvenirs.

Das Motto des Museums: „Besonders an Kinder und Jugendliche wollen wir den humanitären Rotkreuzgedanken Henry Dunants weitergeben.“

Sächsisches Rot-Kreuz-Museum
Beierfeld

August-Bebel-Straße 73
08344 Beierfeld

03774 / 50 93 33
museum@drk-beierfeld.de
www.drk-beierfeld.de

Rotkreuz-Museum Berlin



Die Keimzelle des Berliner Rotkreuz-Museums liegt in Neukölln. Der heutige Museumsleiter hatte dort in seinem Kreisverband in den 1970er Jahren mit der Sammlung von historischen Ausrüstungsgegenständen begonnen. Aus einer Ausstellung im Neuköllner Heimatmuseum, die eigentlich „nur“ als Beitrag zum 100jährigen Bestehen des Kreisverbands konzipiert war, ging schließlich das Berliner Rotkreuz-Museum hervor, das im Juni 1990 eingeweiht wurde.

Es entwickelten sich partnerschaftliche Kontakte und Formen der Zusammenarbeit zwischen den wenigen schon bestehenden Rotkreuz-Sammlungen. Besonders von Berlin aus wurde die Idee verfolgt, dafür eine Form der Institutionalisierung zu finden. Ende 2000 wurde die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuzmuseen gegründet, deren Geschicke fürs Erste vom Berliner Museum aus gelenkt wurden.

Nach verschiedenen Umzügen und Umstrukturierungen präsentiert sich das Museum heute, formal als eigener Verein, in den Räumen des Landesverbands Berliner Rotes Kreuz. Die Dauerausstellung ist in fünf chronologische Abschnitte gegliedert: Gründung des Roten Kreuzes, Erster Weltkrieg, Wende zum Wohlfahrtsverband, Zweiter Weltkrieg, Wiederaufbau des DRK bis heute.

Diese Epochen werden lebendig durch zeitgenössische Ausrüstungsgegenstände und Dienstbekleidungen, Funk- und Fernmeldeanlagen, chirurgische Instrumente, Orden und Ehrenzeichen aus zahlreichen Ländern, Bücher, Berichte und Urkunden, Postkarten und Briefmarken und eine Sammlung der „schönsten“ Rotkreuz-Modellautos.

Eine Besonderheit des Museums ist die „Historische Gruppe“, die bei besonderen Anlässen in historischer Dienstkleidung auftritt.

In einem Vorführ- und Vortragsraum können Gruppen mit speziellen Angebotswünschen empfangen werden. Im Archiv steht historische Rotkreuzliteratur für Recherchezwecke zur Verfügung.

Rotkreuz-Museum
Berlin

Bachestraße 11
12161 Berlin

030 / 85 00 52 55
rotkreuzmuseum@drk-berlin.de
www.rotkreuzmuseum-berlin.de

Rotkreuz-Museum Birkenau



Im hessischen Birkenau gibt es seit 1995 ein Rotkreuzmuseum. Bis dahin hatte man schon seit vielen Jahren Dinge zum Roten Kreuz und zum Roten Halbmond zusammengetragen. Dann kam die Idee auf, sie in einem Museum öffentlich zugänglich zu machen. Das anfangs nur einen Raum umfassende „Museum“ ist inzwischen auf vier Räume angewachsen.

Hauptthemen der Dauerausstellung sind das Fernmeldewesen, die Blutspende, das Jugendrotkreuz und die internationale Ausrichtung

der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, aber auch alle anderen Tätigkeitsbereiche des Roten Kreuzes sind vertreten.

Die Ausstellung ist eher gegenwartsbezogen (das älteste Stück des Museums ist ein Ausbildungsbuch von 1898). Eine große Sammlung von Modellfahrzeugen zieht den Auto-Begeisterten an, und die Vielzahl von „Give-aways“ des Roten Kreuzes zeugt von der Findigkeit der Werbestrategen im Verband.

Neben der Dokumentation und Bewahrung der Geschichte des Roten Kreuzes sieht das Museum eine Hauptaufgabe in der Verbreitung der Rotkreuz-Idee und des humanitären Völkerrechts. Dazu beteiligt es sich an Ausstellungen außer Haus und traditionell auch an Umzügen, bei denen die Rädertrage („Handmarie“) von 1911 und der Hanomag aus dem Baujahr 1986 gefragte Attraktionen sind.

Rotkreuz-Museum
Birkenau

Hauptstraße 54
69488 Birkenau

06201 / 34 11 2

www.drk-bergstrasse.de

Rotkreuz-Museum Essen



Auf 200 qm Ausstellungsfläche, die erst kürzlich neu konzipiert und umgestaltet wurden, wird in Essen die Geschichte des Roten Kreuzes lebendig. Rund 5.000 Exponate erwarten den interessierten Besucher.

Insbesondere gewährt das 1990 gegründete Museum Einblicke in die Geschichte des DRK-Kreisverbands Essen, der sich zu den ältesten Gliederungen im Deutschen Roten Kreuzes zählen kann.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsfahnen und Fotografien der früher selbstständigen Sanitätskolonnen in den einzelnen Ortsteilen werden gesammelt und ausgestellt. Gleichzeitig vermittelt das Museumsarchiv mit Protokollen, Zeitungsartikeln und anderem gedruckten Material aus der 125-jährigen Rotkreuz-Tätigkeit ein Stück Stadtgeschichte der Stadt Essen.

Gezeigt wird Rettungsgerät wie Tragen, Sauerstoffgeräte, auch eine lebensgroße Puppe, wie sie einstmals zur Erste-Hilfe-Ausbildung benutzt wurde. Diese Ausstellungsstücke dokumentieren die über 100jährige Geschichte der technischen Möglichkeiten, Menschenleben zu retten. Medizinische Instrumente und Geräte bis hin zu den ersten tragbaren Defibrillatoren sind ebenfalls ausgestellt. Alte Operationsbestecke zeugen von früheren Behandlungsmethoden und rufen beim Betrachter mitunter einen leichten Schauer hervor.

Auch für technisch Interessierte gibt es viel zu sehen, zum Beispiel eine Fernmeldezentrale aus den 1950er Jahren. Die vielen Modellautos spiegeln sogar ein Stück Automilgeschichte wider. Objekte von ausländischen Rotkreuzgesellschaften erinnern an Partnerschaften und die Essener Beteiligung an Rotkreuz-Einsätzen im Ausland.

Das Museum möchte besonders jungen Menschen die Geschichte des Roten Kreuzes nahe bringen, sie von der Rotkreuzidee begeistern und vielleicht sogar zum eigenen Engagement ermuntern. Gerade im Hinblick auf dieses Publikum organisiert es Sonderausstellungen zum internationalen Museumstag. Es bietet Veranstaltungen zum humanitären Völkerrecht an, zu denen es besonders Schulen zur Zusammenarbeit einlädt. Ausstellungen und Führungen durch das Museum begleiten solche Veranstaltungen und machen Rotkreuzgeschichte erlebbar.

Rotkreuz-Museum
Essen

Hachestraße 32
45127 Essen

0201 / 84 74 53 0
museum@drk-essen.de
www.drk-essen.de

Rotkreuz Funk- und Fernmeldemuseum Fellbach



Das Deutsche Rote Kreuz führte in den 1950er Jahren den Fernmeldedienst für seine Untergliederungen ein. Seitdem sichern DRK-eigene Fernmeldegruppen bei Übungen und Großeinsätzen die Einsatzkommunikation. Mit der Einführung des Sprechfunks beim DRK wurden ab 1956 der Krankentransport/Rettungsdienst und der Katastrophenschutz beim Roten Kreuz mit Funksprechgeräten ausgestattet.

Das Rotkreuz-Funk und -Fernmeldemuseum hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Gerätschaften und das zugehörige Schrifttum aus diesem Fachbereich zu erhalten und interessierten Besuchern zugänglich zu machen.

Seine Sammlung umfasst rund 700 Fernmeldegeräte einschließlich Zubehör aus der Anfangszeit des Rotkreuz-Fernmeldedienstes bis hin zu den heute im Einsatz befindlichen Geräten. Die Fernmeldegeräte finden oder fanden größtenteils auch bei anderen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben wie Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst, Technisches Hilfswerk u.a. Verwendung. Funkantennen für Fahrzeuge, Feststationen und Relaisfunkstellen vervollständigen das Bild.

Das Museum mit seiner Ausstellungsfläche von rund 100 qm wurde in mehrjähriger ehrenamtlicher Bau- und Einrichtungszeit aufgebaut und weiter entwickelt. In einem Ausstellungsraum werden die verschiedenen Gerätetypen und ihre technische Entwicklung vom Röhrensprechfunkgerät über die Transistorentechnik bis hin zu den Geräten mit integrierten Schaltkreisen vorgestellt. Darunter finden sich die ersten röhrenbestückten Funksprechgeräte der Sicherheitsbehörden, wie zum Beispiel das Tornistersprechfunkgerät FuG 1 (1952) oder das UKW-Handsprechfunkgerät FuG 6 (1956).

In einem weiteren Ausstellungsraum befinden sich Serien von tragbaren Funksprechgeräten und Fahrzeugfunkanlagen. Teile der ehemaligen Rettungsdienst- und Feuerwehrleitstelle Rems-Murr mit Dokumentationsanlage, Schreibtelefon und Fernschreiber sind ebenso aufgebaut wie die Nachbildung der Funkanlage für den DRK-Krankentransport im Kreis Waiblingen um 1960.

Gerätschaften der Fernmeldezüge des DRK mit den dazugehörigen Fernsprechvermittlungen und Material zum Feldkabelbau sind ebenso zu sehen wie die erste Hausnotrufzentrale mit den zugehörigen Notrufgeräten des DRK-Kreisverbands Rems-Murr.

Gerade im Hinblick auf die Einführung des digitalen Sprechfunks bei den Sicherheitsbehörden stellt dieses Museum eine wertvolle Dokumentation über die dann „alte analoge Funktechnik“ beim Roten Kreuz dar.

Rotkreuz Funk- und Fernmelde-
museum Fellbach

Ringstraße 5-7
70736 Fellbach

07151 / 200 20
info@funkmuseum-fellbach.drk.de
www.kv-rem-s-murr.drk.de

Rotkreuz-Landesmuseum Baden-Württemberg Geislingen



Die Geschichte des Museums beginnt 1961 mit der Versetzung des hauptamtlichen DRK-Mitarbeiters Rolf Ellinger in das Sanitätskolonnenhaus Geislingen. Auf dessen Dachboden lagern historische Gerätschaften, Fotos und Archivalien. Zum 90-jährigen Bestehen des DRK-Ortsvereins Geislingen richtet Rolf Ellinger daraus ein Zelt-Museum auf dem Gelände der in Geislingen ansässigen Württembergischen Metallwarenfabrik (WMF) ein. Die überaus erfolgreiche Schau wird für mehrere Jahre zur Wanderausstellung.

Die Idee eines „eigenen“ Museums beginnt zu reifen, Kreisverband und Ortsverein unterstützen die Idee und 1987 eröffnet im Untergeschoss des neu erbauten Gemeinschaftshauses an der Eyb das Rotkreuz-Museum Geislingen. Über 7.000 Objekte sind dort zu sehen. Rolf Ellinger berteut das durch Spenden finanzierte Museum. 2004 übergibt er es als Schenkung dem Kreisverband Göppingen mit der Auflage, es bis zum Jahr 2034 weiter zu betreiben. Als Rolf Ellinger sich aus gesundheitlichen Gründen zurückzieht, übernimmt eine Gruppe von zehn Mitgliedern des Ortsvereins Geislingen die Betreuung des Museums. Die Präsentation der Objekte soll professionalisiert werden und eine großzügigere Raumgestaltung entstehen. Eine neue Museumsetage auf dem DRK-Gemeinschaftshaus bietet die Lösung, wodurch die vorhandenen Funktions- und Nebenräume genutzt werden können. Finanziert werden Bau und Einrichtung zu je einem Drittel vom DRK-Landesverband Baden-Württemberg, von seinen 23 Kreisverbänden und vom DRK-Kreisverband Göppingen. Das ehemalige Rotkreuzmuseum Geislingen wird zum DRK-Landesmuseum Baden-Württemberg, das seit dem 18. Oktober 2013 dem Besucher offen steht – das erste Landesmuseum im Deutschen Roten Kreuz. Auf 350 qm neu geschaffener Ausstellungsfläche sind ausgewählte Objekte zeitgemäß präsentiert. In den bisherigen Museumsräumen entsteht ein umfangreiches Sammlungsarchiv.

Das Museum gliedert sich in zwei Bereiche. Im ersten Teil informiert ein „Zeitoval“ über Geschichte, Aufgaben und Selbstverständnis des Roten Kreuzes. Im zweiten Teil geht es um die Entwicklung des Roten Kreuzes in Baden-Württemberg. Durch die Ausstellung führen Informationsträger zu Themen wie Rettungsdienst, Bergwacht, Katastrophenschutz, Suchdienst, Jugendrotkreuz, Ausbildung, Sozialdienst und Schwesternschaften. Eine Rädertrage („Handmarie“) und ein historischer Rettungswagen Citroen HY stehen für Krankentransport und Rettungsdienst. Ein umgebautes Mercedes-Notarzt-Einsatzfahrzeug lädt zur simulierten Einsatzfahrt ein, und auch an Film-, Hör- und PC-Stationen sowie im Kino-Zelt kann der Besucher aktiv werden.

Kinder dürfen an einer Museumsrallye durch alle Abteilungen die Ausstellung spielerisch erfahren und sich am Museumsshop im Foyer ihren Rallye-Preis abholen.

Rotkreuz-Landesmuseum
Baden-Württemberg

Heidenheimer Straße 72
73312 Geislingen a. d. Steige

07331 / 30 36 21
c.striso@drk-geislingen.de
www.drk-geislingen.de

Rotkreuz-Museum Hofheim / Unterfranken



Das Rotkreuz-Museum befindet sich seit 1999 im Kapellentor, heute auch Goßmansdorfer Tor genannt. Es ist ein zweigeschossiges Torhaus mit Fachwerk, das 1540 nach dem Bauernkrieg neu errichtet und 1730 unter Fürstbischof Greiffenklau renoviert wurde. Davon zeugt heute noch das Hoheitswappen des Fürstbischofs auf der Außenseite des Gebäudes.

Betritt man das Torgebäude und steigt die Treppe empor, so sieht man auf halber Höhe vornehmlich Exponate zur Erste-Hilfe-Ausbildung

und Verbandsmaterial aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Im Obergeschoss, in der ehemaligen Torwächterwohnung, wird die historische Entwicklung des Roten Kreuzes von seinen Ursprüngen bis in die Gegenwart nachgezeichnet.

In einem Raum stellen sich verschiedene Rotkreuzgruppierungen (Sanitäter, Schwesternhelferinnen und Frauenbereitschaft, Jugendrotkreuz und Wasserwacht) in Uniform bzw. Dienstkleidung vor. Auch die Vielfalt von Zugehörigkeitssymbolen, Ehrenzeichen, Orden, Auszeichnungen und Leistungsabzeichen zeigt sich hier.

Urkunden, Schriften und Briefe – zum Teil, wie die von der bayerischen Königin unterzeichnete Gründungsurkunde des Roten Kreuzes in Haßberge, noch aus der Anfangszeit nach 1864 – sowie frühere Ausbildungs- und Protokollbücher sind in Vitrinen ausgestellt.

Im Krankenzimmer wird dem Besucher gegenwärtig, mit welchen einfachen Mitteln man in damaliger Zeit die Kranken zuhause versorgte. Auch die Rädertrage „Handmarie“, eine fahrbare Krankentrage, macht deutlich, welchen Fortschritt der Krankentransport und Rettungsdienst mit seinen Fahrzeugen bis heute genommen hat.

Im „Blutspenderaum“ erhält man einen Eindruck in die Anfänge des Blutspendewesens.

Die Arbeit des DRK-Suchdienstes nach dem Zweiten Weltkrieg belegt die mehr als 200bändige Buchreihe über vermisste Soldaten und vertriebene Zivilpersonen, die eine volle Regalwand beansprucht.

Herzstück des Museums ist die originale Einrichtung der Apotheke Ermershausen aus dem Jahre 1903 (siehe Katalogteil). Vom Herbarium-Schrank über den „Giftschrank“, von der Analysewaage mit kleinsten Gewichten bis zum Mörser hat alles die Zeiten überdauert, selbst apotheken-eigene Rezepturen sind erhalten geblieben.

Rotkreuz-Museum
Hofheim / Unterfranken

Goßmansdorfer Tor
97461 Hofheim

09523 / 323

www.kvhassberge.brk.de

Rotkreuzgeschichtliche Sammlung Fläming-Spreewald Luckenwalde



„Das Rote Kreuz – museumsreif?“ Mit dieser ironisch-zweideutigen Frage hatte die Bürgermeisterin von Luckenwalde ihre Rede überschrieben, mit der sie im Mai 2007 in Luckenwalde die Rotkreuzgeschichtliche Sammlung eröffnete, in der auf rund 200 qm 150 Jahre regionaler, nationaler und internationaler Rotkreuzgeschichte dargestellt werden.

Angefangen hat alles 2000 in einem Antiquariat, das eine Biographie des Rotkreuzgründers Henry Dunant anbot. Dieses Buch bildete nicht

nur den Grundstock für die umfassende rotkreuzgeschichtliche Bibliothek, die dem Museum angegliedert ist, sondern für die Sammlung überhaupt. Es gelang, die Verantwortlichen des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald – noch Träger des Museums, das aber im nächsten Jahr (2014) in eine von ihm gegründete Stiftung übergeht – davon zu überzeugen, dass die Geschichte des Roten Kreuzes ein hohes Motivations- und Identifikationspotential besitzt. Sie stellten für die Sammlung zunächst einen Raum zur Verfügung und bald auch einen auskömmlichen Haushaltsansatz. An der Tür hing Picassos Aufforderung „Gebt mir ein Museum, und ich werde es füllen.“

Damit war der Museumsauftrag fast zu erfüllen, es wurde gesammelt, bewahrt, auch geforscht – nur mit der Präsentation haperte es noch, denn an „richtige“ Museumsräume war vorerst nicht zu denken. 2006 trafen mehrere günstige Umstände aufeinander und ermöglichten es, Picassos Aufforderung zu realisieren: Der DRK-Kreisverband hatte eine neue Immobilie erworben, in der geeignete Räume zur Verfügung standen; das Museumsprojekt passte in Förderprogramme von Stadt und Sparkassenstiftung und auch der Kreisverband war überzeugt, dass Investitionen in ein Museum lohnend seien. Nach einem Jahr Konzeptions- und Einrichtungsarbeit wurden die Museumsräume 2007 eröffnet.

Ein Schwerpunkt der Sammlung liegt auf Gedrucktem: Neben der schon erwähnten Spezialbibliothek zur nationalen und internationalen Rotkreuzgeschichte gehören dazu Plakate, Graphiken, Urkunden. Die Autographensammlung umfasst einschlägige Dokumente von Henri Dunant, Bertha von Suttner, Elsa Brändström, Hermann Hesse, Gerhard Hauptmann, Kaiser Wilhelm II., den Kaiserinnen Augusta und Auguste Victoria, König Victor Emmanuel III. von Italien, Benito Mussolini und anderen mehr.

Es versteht sich, dass der Region Brandenburg und dem ehemaligen Preußen die besondere Aufmerksamkeit gilt. Mit Bezügen zu besonders dieser Region ist die Rotkreuzgeschichte in vier Epochen-Räumen dargestellt: Kaiserreich und Weimarer Republik, Nationalsozialismus, DDR, Nachwendzeit. Im größten Ausstellungsraum aber wird deutlich, dass die Rotkreuzbewegung weltumspannend ist – und dem Sammeln keine Grenzen setzt.

Rotkreuzgeschichtliche Sammlung
Fläming-Spreewald

Brahmbuschstraße 3
14943 Luckenwalde

03371 / 62 57 0
museum@drk-flaeming-spreewald.de
www.drk-flaeming-spreewald.de

Münchener Sanitäts-Museum

München



Bereits am 10. März 1875 wurde die erste Sanitätskolonne Münchens gegründet. Die Geschichte der Sanitäter in München verfolgt das Sanitätsmuseum in der alten Feuerwache in Sendling. Das Museum zeigt in fünf Räumen Exponate zur Geschichte der Münchner Sanitäter seit der Zeit ihrer Gründung.

Mit einer alten Rädertrage, der sogenannten „Handmarie“, vielen historischen Uniformen, medizinischem Zubehör und einer reichhaltigen Foto- und Dokumentensammlung können Besucher viele Details zur Münchner Rotkreuz-Geschichte entdecken.

Münchener Sanitäts-Museum

Boschetsriederstraße 33
81379 München

089 / 74 21 69 55
volker.schneider@brk.museum.de
www.brk-museum.de

Rotkreuz-Museum Nürnberg



Seine Anfänge verdankt das Museum dem Kreiskolonnenführer Gerhard Gebuhr. Von 1951 bis 1981 war er im Amt.

Während dieser Zeit wurden ihm Ausrüstungsgegenstände und andere Dinge des Roten Kreuzes, die man nicht mehr für den Dienst benötigte, zur Aufbewahrung anvertraut. Das weckte seine Sammelleidenschaft.

Die Zahl der Sammelstücke wuchs stetig, und der angemietete Platz reichte bald nicht mehr aus. Gerhard Gebuhr entwickelte die Idee für ein Museum und stieß auf offene Ohren. Mit der Unterstützung des BRK-Kreisverbands Nürnberg-Stadt konnte die Idee tatsächlich verwirklicht werden.

Am 14. Juli 1984 war es soweit: das Museum wurde eröffnet und stellte auf anfangs 120 qm Ausstellungsfläche das Rote Kreuz dar. 1991, als die Räume längst zu eng geworden waren, wurde das ehemalige Hausmeistergebäude des Kreisverbands umgebaut, und das Museum zog dorthin um.

Heute präsentiert sich das ehrenamtlich geführte Rotkreuzmuseum auf ca. 500 qm Ausstellungsfläche mit acht Ausstellungsräumen. Im Jahr 1994 konnte zusätzlich die Halle errichtet werden, in der historische Krankenwagen und Motorräder ausgestellt sind.

Gezeigt wird die Geschichte des Roten Kreuzes von der Gründung durch Henry Dunant im Jahr 1863 bis zu seiner weltweiten Aktivität in der Gegenwart. Die Ausstellungsstücke des Museums dokumentieren in einer vielfältigen Weise die Entwicklung der Rotkreuzarbeit und des Krankentransports.

Krankentragen, eine Sanitätskutsche um 1918, eine Rädertrage („Handmarie“), Originalfahrzeuge ab Baujahr 1960 sowie in Originalgröße nachgebaute Transportmittel sind eindrucksvolle Großexponate. Sie gehören ebenso zur Sammlung wie Rotkreuz-Schwestertrachten, Dienstuniformen, Ehrenzeichen, Urkunden, Ausrüstungsgegenstände und vieles mehr.

Rotkreuz-Museum
Nürnberg

Sulzbacher Straße 42
90489 Nürnberg

0911 / 53 01 263

guenther.herold@kvnuernberg-stadt.brk.de
www.rotkreuz-museum-nuernberg.de

Museum für Rotkreuzgeschichte Pinneberg



1962 entdeckte der damals ehrenamtlich tätige Rotkreuzler Hans-Peter Tank in der Kleiderkammer des DRK-Ortsvereins Pinneberg eine Rotkreuz-Uniform aus dem Jahre 1936 – und die Idee zu diesem Museum war geboren. Er sammelte weitere Rotkreuz-Gegenstände aus dem In- und Ausland, und die Liebe zum Roten Kreuz wurde zur Leidenschaft.

1995 übernahm der DRK-Kreisverband Pinneberg die Trägerschaft des Museums, um die

materielle Vergangenheit des Roten Kreuzes für die Nachwelt zu erhalten.

Zu sehen sind heute Fotos und Briefmarken, Plakate und Schautafeln, historische Urkunden, Orden und Ehrenzeichen, Bücher und Dokumente, Uniformen und Bekleidung, Ausrüstungsgegenstände aller Art, medizinische und technische Geräte und vieles mehr.

Das in seiner Art einmalige Museum in Schleswig-Holstein zeigt die Geschichte des Roten Kreuzes von der Gründung im Jahre 1863 über die Entstehung der Vaterländischen Frauenvereine und männlichen Sanitätskolonnen bis hin zu den heutigen DRK-Bereitschaften.

Museum für Rotkreuzgeschichte
Pinneberg

Rehmen 89
25421 Pinneberg

04101 / 23 99 0
museum@drk-kreis-pinneberg.de
www.drk-kreis-pinneberg.de

Rotkreuz-Museum Regenstauf



„Geschichte hautnah erleben...“ – So lautet der Leitsatz des Rotkreuzmuseums Regenstauf.

Das Museum ist ein wahrer Fundus, wenn es um die Geschichte und die Arbeit des Roten Kreuzes geht. Seit 1999 sind die Freunde und Förderer des Rotkreuzmuseums Regenstauf auf der Suche nach alten Ausrüstungsgegenständen und Literatur über das Rote Kreuz. Nur die wichtigsten und „schönsten“ Stücke können der Öffentlichkeit präsentiert werden, denn auch nach dem Um-zug in neue Räume ist

Platzmangel ein ständiger Begleiter bei der Arbeit des Fördervereins. Die wertvollen Sammelstücke hat der Verein, wenn nötig, restauriert, und das Museum bietet heute einen lebendigen Streifzug durch die Geschichte des Roten Kreuzes.

Themen der ständigen Ausstellung sind unter anderem die Bergwacht, das Jugendrotkreuz, der Luft- und Katastrophenschutz, der Suchdienst, die Wasserwacht, Orden und Ehrenzeichen des Roten Kreuzes sowie Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände.

Der Förderverein des Rotkreuzmuseums will auch in Zukunft die Entwicklung des Roten Kreuzes anschaulich darstellen und historisch wertvolle Objekte erhalten.

Eine Besonderheit des Regenstauer Rotkreuzmuseums ist der „Museumsstammtisch“. Er wurde 2012 ins Leben gerufen und bietet allen Freunden des Museums, ehemaligen Aktiven und noch aktiven Rotkreuzmitgliedern die Möglichkeit, sich alle zwei Monate zusammenzufinden und über aktuelle Themen oder vergangene Tage zu plaudern.

Rotkreuz-Museum
Regenstauf

Schwandorfer Straße 2
93128 Regenstauf

09402 / 44 05
ghofbauer@t-online.de

rotkreuz-museum-regenstauf.langener-hofbauer.de

Rotkreuzgeschichtliche Sammlung in Westfalen-Lippe e.V. Schlangen



Am Anfang standen Souvenirs aus Rotkreuz-Auslandseinsätzen des späteren Museumsleiters. Seine Sammelleidenschaft, Überlassung von Nachlässen, Unterstützung durch Gleichgesinnte taten das Ihrige, so dass 1997 im Privathaus in Bad Lippspringe eine öffentlich zugängliche Schausammlung zur Geschichte des Roten Kreuzes eröffnet werden konnte, die einige Jahre später der Kreisverband Paderborn als sein Rotkreuzmuseum anerkannte. Seit 2013 hat das Museum – inzwischen korporatives Mitglied mit

Sitz und Stimme im DRK-Landesverband Westfalen-Lippe – seinen Sitz in der Gemeinde Schlangen (Kreis Lippe)

Das Museum versteht sich als Schausammlung, d.h. der allergrößte Teil der Museumsobjekte ist in der Dauerausstellung zu sehen. Der Sammelschwerpunkt liegt auf den nationalen Hilfsgesellschaften des Roten Kreuzes und des Roten Halbmonds, eingeschlossen das Internationale Komitee vom Roten Kreuz und die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften. Dem Landesverband Westfalen-Lippe und seinen aktuellen und ehemaligen Gliederungen kommt naturgemäß ein herausgehobenes Interesse zu. Besondere Themenschwerpunkte sind das Jugendrotkreuz in aller Welt, das Blutspendewesen, die Ausbildungsvielfalt im Roten Kreuz, der Katastrophenschutz und die Beziehung zwischen Rotem Kreuz und militärischem Sanitätsdienst.

Wanderausstellungen im Territorium des Landesverbands und seit 2003 jährliche Sonderausstellungen zu wechselnden Themen in der Kaiser-Karl-Trinkhalle in Bad Lippspringe gehören zum Repertoire des Museums.

Rotkreuzgeschichtliche Sammlung
in Westfalen-Lippe e.V.

Parkstraße 18
33189 Schlangen

05252 / 93 52 93

info@museum-in-westfalen-lippe.drk.de
www.museum-in-westfalen-lippe.drk.de

Rotkreuz-Museum vogelsang ip für internationales Völker- und Menschenrecht Schleiden



Die Idee zu einem Rotkreuzmuseum auf dem Gelände der ehemaligen NS-„Ordensburg“-Vogelsang entstand im Juni 2010 auf einer Fahrt nach Solferino zu den Ursprüngen des Roten Kreuzes.

Zurück in der Eifel war klar, dass auf dem Gelände der ehemaligen Nazi-Kaderschmiede ein Museum der Menschlichkeit entstehen sollte. Gerade hier würde die Bedeutung der Vision Henry Dunants für das humanitäre Gedanken- und für Menschen in Not deutlich werden.

Schnell war auf dem riesigen Gelände eines der ehemaligen NS-„Kameradschaftshäuser“ ausgesucht. Im Juli 2011 wurde die erste provisorische Werkstattausstellung von DRK-Vizepräsident Dr. Volkmar Schön eröffnet. Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten und einer Neukonzeption der Ausstellung wurde das Museum am 8. Mai 2013 offiziell eröffnet.

Heute erleben die Besucher in dem Haus mit 600 qm Raum für Exponate auf zwei Etagen lebendige Rotkreuzgeschichte. Nach einer Einführung in die internationale Struktur der weltgrößten humanitären Freiwilligenbewegung führt der Weg zum Jugendrotkreuz und durch einen Zeitzeugen-Raum.

Ein großer Saal ist den Geschehnissen in der Prager Botschaft der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1989 gewidmet. Mehr als 20.000 DDR Bürger hatten Zuflucht gesucht, um eine Ausreise in die Bundesrepublik zu erreichen. Die Betreuung und Verpflegung der Flüchtlinge wurde von ehrenamtlichen DRK-Einsatzkräften geleistet. Mit der „Balkon-Rede“ von Außenminister Genscher, begleitet vom damaligen Kanzleramtsminister Dr. Rudolf Seiters, dem späteren Präsidenten des DRK, begann die erste Ausreisewelle. Aber erst nach zwei weiteren Flüchtlings- und Ausreisewellen kam das Drama von Prag, kurz vor dem Fall der Berliner Mauer, zu einem glücklichen Ende.

In der zentralen Ausstellung über Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht zeigen Bilder und Zeitdokumente das schreckliche Grauen der Kriege und die absolute Notwendigkeit des Schutzes für die betroffenen Menschen.

Durch die Arbeit des DRK-Suchdienstes nach dem zweiten Weltkrieg und die Entwicklung des weltweiten Suchdienst-Netztes „restoring family links“ des Internationalen Roten Kreuzes führt der Weg hin zu den vielfältigen Möglichkeiten sozialen bürgerschaftlichen Engagements im Roten Kreuz. Hier wird die zentrale Botschaft des Rotkreuzmuseums ganz klar: „Nur wenn sich viele Menschen ehrenamtlich engagieren, können wir diese Welt zum Besseren verändern“. Die Besucher erleben ein faszinierendes Museum der Humanität an einem geschichtsträchtigen Ort mitten in der traumhaften Natur des Nationalparks Eifel.

Rotkreuz-Museum
vogelsang ip

Einruhrer Straße
53937 Schleiden

02251 / 79 11 0
rkmvip@drk-eu.de
www.rkmvip.de

Traditionskabinett des DRK-Kreisverbands Zittau



Seit Mai 2000 unterhält der DRK-Kreisverband Zittau ein Traditionskabinett. Ausgewählte Ausstellungsgegenstände vermitteln dem Besucher ein Bild von Geschichte und Gegenwart der Tätigkeit des Roten Kreuzes.

Anhand einer Zeitleiste kann er sich mit den wichtigsten Daten der Verbandsgeschichte des Roten Kreuzes im Allgemeinen vertraut machen und dabei viele sehenswerte Exponate erleben.

Schwerpunkt der Dauerausstellung ist die Geschichte des Roten Kreuzes in Zittau und seinem Einzugsgebiet, die in mehreren Räumen anschaulich dokumentiert ist.

Traditionskabinett des
DRK-Kreisverbands

Äußere Weberstraße 84
02763 Zittau

03583 / 57 79 0
info@kv-zittau.drk.de
ww.kv-zittau.drk.de

Ein Katalog

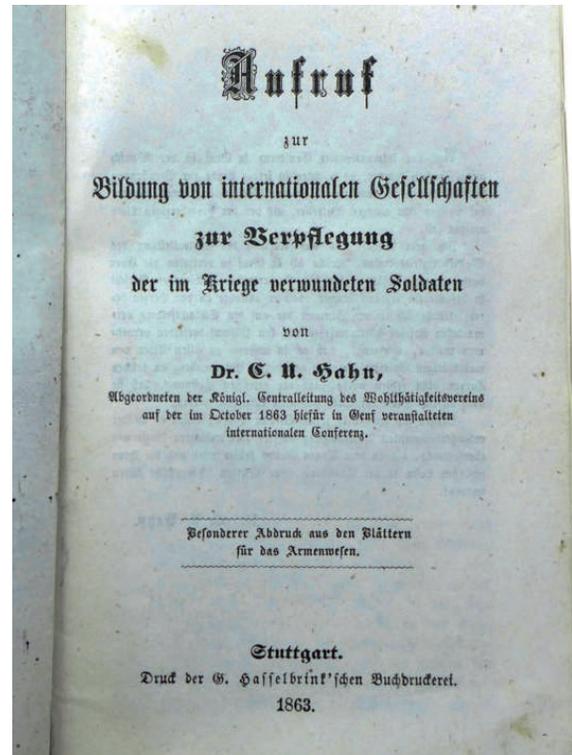
1863

Gründung des Württembergischen Sanitätsvereins

Luckenwalde

Im Oktober 1863 fand in Genf die Konferenz statt, die als Gründungsakt des Roten Kreuzes gilt. Das damalige Königreich Württemberg war dort durch den Pfarrer Dr. Christoph Ulrich Hahn vertreten.

Von der Genfer Konferenz kehrte Hahn nach Stuttgart zurück und verfasste den Aufruf, der wenige Wochen später, am 12. November 1863, zur Gründung des „Württembergischen Sanitätsvereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Soldaten zu Felde“ führen sollte. Die erste nationale Rotkreuzgesellschaft der Welt war geboren!



1864

Rotkreuz - Armbinde

Beierfeld

Bereits auf der Gründungskonferenz des Roten Kreuzes im Oktober 1863 wurde bestimmt, dass das Sanitätspersonal der neuen Organisation als Erkennungszeichen eine weiße Armbinde mit einem roten Kreuz tragen sollte.

Ein halbes Jahr später, im April 1864, kam eine solche Armbinde erstmals zum Einsatz: Das Genfer Komitee entsandte den Rotkreuz-Mitbegründer Louis Appia und den niederländischen Offizier Charles van de Velde als Beobachter in den deutsch-dänischen Krieg bei den Düppeler Schanzen.

Die Armbinde war oft, wie dieses Exemplar aus Sachsen, mit der Bezeichnung der entsendenden Organisation bestickt oder gestempelt.



1865

Dunant in Norwegen

Luckenwalde

Ganz unerwartet spielt Norwegen in Dunants späten Lebensjahren eine wichtige Rolle. Denn in Kristiania – so der damalige Name der Hauptstadt Oslo – wurde ihm 1901 der Friedensnobelpreis verliehen. Nicht nur Bertha von Suttner gehörte zu den Fürsprechern; auch den angesehenen norwegischen Militärarzt Hans Daae und selbst den norwegischen Nationaldichter Bjørnstjerne Bjørnson, Mitglied des Komitees für die Vergabe des Friedensnobelpreises, hatte Dunant auf seiner Seite.

Die Norwegische Rote Kreuz, gegründet am 22. September 1865, erinnert mit diesem von Kjell Loa entworfenen Gedenkteller an den Rotkreuzgründer.



1866

Älteste Rotkreuzauszeichnung

Berlin, Luckenwalde

Nach dem deutsch-deutschen Krieg von 1866 schuf das „Centralkomitee der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz“ die silberne Verdienstbrosche *Militi vulnerato* („Für den verwundeten Soldaten“), die mutmaßlich älteste Rotkreuzauszeichnung, und zeichnete damit 250 Helferinnen aus, die sich besonders engagiert hatten.

Ein Exemplar der seltenen Brosche und ein Exemplar der noch selteneren Verleihungsurkunde – an Clara Schnepf aus Berlin – finden sich in unterschiedlichen Museen und sind hier zusammengeführt.



1867

Gräfin Itzenplitz

Luckenwalde

Als die preußische Königin Augusta 1866 den Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz gegründet hatte, bestellte sie Louise Gräfin Itzenplitz zur Vorsitzenden. Im Jahr darauf heiratete Louise und gab den Vorsitz auf. Nachfolgerin wurde 1867 ihre Schwester Charlotte von Itzenplitz (1835-1921). Fast ein halbes Jahrhundert stand sie an der Spitze des Vereins – des „mächtigen, weitverzweigten Baumes“, wie die Großherzogin von Baden ihr zum Abschied schrieb.

Die Schweizer Malerin und Plastikerin Sophie Burger-Hartmann (1868-1940) schuf 1915 die Eisenmedaille auf Gräfin Itzenplitz.



1868

Schwesternauszeichnung

Albstadt

Wer sich als Schwester dem Krankendienst im Roten Kreuz verschrieben hatte, hatte eine gründliche Ausbildung zu absolvieren. Die dann folgenden Einsätze waren anstrengend, oft fern der Heimat und vielleicht in gefährlichen Kriegen.

Für solcherlei Mühen wurden verdiente Schwestern mit allerlei Arten von Broschen ausgezeichnet, die an der Dienstkleidung getragen wurden. Anfangs waren sie recht nüchtern gestaltet, allein das rote Kreuz weist auf die verbandliche Zugehörigkeit hin. Auf der Rückseite findet sich oft das Jahr, in dem die Brosche verliehen wurde, so auch bei diesem frühen Exemplar von 1868.



1869

Esmarch-Tuch

Luckenwalde

Friedrich von Esmarch (1823-1908) gilt als Begründer des zivilen Rettungswesens. Seit den 1880er Jahren führte er Samariterkurse durch, gründete in Kiel den ersten Samariter-Verein und verfasste das verbreitete Erste-Hilfe-Handbuch *Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen – Ein Leitfaden für Samariter-Schulen*.

Seine bekannteste „Erfindung“, das unentbehrlichen Erste-Hilfe-Aus-seine vielfältigen Anwendungs-separaten Beschreibung er-das Tuch aufgedruckt.



Dreieckstuch, gehört seit 1869 zur rüstung. Das damals Besondere: weisen waren nicht in einer läutert, sondern gleich auf

1870

Wanduhr

Nürnberg



Die Zeit des deutsch-französischen Kriegs war die erste ganz große Bewährungsprobe für das noch junge Rote Kreuz. Mit der Begeisterung für die neue Bewegung und der Bewunderung für ihr effektives Handeln, verbunden mit einer gehörigen Portion Patriotismus, entstand auch ein „Markt“ für praktische oder kuriose Dinge, mit denen für die Rotkreuzarbeit geworben oder vorbildliches Engagement ausgezeichnet wurde.

In diesem Kontext ist sicherlich auch die Porzellanwanduhr von 1870 aus dem Hamburger Raum entstanden, eine Pendeluhr mit Schlagwerk und drei Pendeln.

1871

Verletzten-Schubkarre

Nürnberg

Ebenfalls in die Zeit des deutsch-französischen Kriegs verweist dieser Nachbau einer Schubkarre aus den Jahren 1870/71.

Gleich mit der Rotkreuzgründung setzte ein wahrer Ideenreichtum zur Produktion geeigneter Transportfahrzeuge für die unterschiedlichen Situationen ein, mit denen sich Helfer bei der Rettung Verletzter konfrontiert sahen. Um einen einzelnen Verletzten über kurze Entfernungen zum Verbandplatz oder ins Lazarett zu befördern, waren solche mit einfachen Mitteln hergestellten Karren hilfreich.



1872

Schwesternhaube

Nürnberg

Traditionell Zeichen der ehrbaren und verheirateten Frau, gehörte die Haube selbstverständlich von Anfang an zur Dienstkleidung von Krankenschwestern: ehrbar musste eine Schwester sein und verheiratet durfte sie nicht sein – sie war es ja schon mit ihrer Schwesternschaft!

Letzteres ist heute nicht mehr Bedingung, und die Haube als Bestandteil der Diensttracht von Rotkreuzschwestern ist mit der Einführung der „Image-Kleidung“ Anfang der 1990er Jahre auch verschwunden.

Diese Haube von 1872 steht am Anfang einer Entwicklung, die im Laufe der Zeit viele verschiedene Modelle mit sich gebracht hat, die neben der Funktionalität oft Hinweise auf Dienststellung und verbandliche Herkunft gaben.



1873

Weltausstellung Wien

Albstadt

Eine Weltausstellung gab es bereits zweimal in London und zweimal in Paris. Die fünfte dieser neuartigen Veranstaltungen fand 1873 in Wien statt.

53.000 Aussteller aus allen Branchen, davon 8.000 aus dem Deutschen Reich, waren nach Wien gereist. Auch das noch junge Rote Kreuz war vertreten: In einem speziellen Pavillon fand eine Ausstellung zum Militärsanitätswesen statt, zu der das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nachdrücklich eingeladen hatte.

Kaiserin Augusta hatte zwanzig solcher Goldmedaillen – auf der einen Seite das rote Kreuz, auf der anderen ihr Porträt – prägen lassen, um die Anbieter besonders beachtenswerter Exponate auszuzeichnen.



1874

Sanitätstasche

Hofheim



Die Königinmutter Marie und ihr Sohn Ludwig II. von Bayern gründen im Dezember 1869, drei Jahre nach dem Beitritt Bayerns zur Genfer Konvention, den Bayerischen Frauenverein. Er orientiert sich an den Richtlinien, die für die Arbeit des Roten Kreuzes gelten, und nimmt den Namenszusatz „vom Roten Kreuz“ an.

Schnell dehnt sich die neue Organisation im Königreich aus. Auch im unterfränkischen Haßfurt entsteht 1874 ein Zweigverein. Seine Mitglieder sind bei ihren sanitätsdienstlichen Einsätzen durch eine solche Sanitätstasche als Rotkreuz-Helferinnen erkennbar.

1875

General Dufour

Luckenwalde

1875 verstarb Guillaume Henri Dufour. Als General machte er sich um die Einheit der Schweiz verdient; als militärischer Lehrer unterrichtete er Napoleon III.; als Kartograph schuf er das erste topographische Kartenwerk der Schweiz; als Ingenieur baute er Brücken und Befestigungsanlagen – vor allem aber: im Februar 1863 fand er sich zusammen mit Henri Dunant, Gustave Moynier, Louis Appia und Théodore Maunoir zum sogenannten Fünfer-Komitee zusammen, dem ersten Internationalen Komitee vom Roten Kreuz, dessen erster Präsident Dufour wurde.

Das Reliefbild aus Pappmaché gehört zu den vielen Memorabilia für den verehrten General.



1876

Sanitätskolonne München

München

Bereits 1875 fanden sich in München 26 Freiwillige zusammen, die die Sanitätskolonne München gründeten und von nun an für sanitätsdienstliche Aufgaben zur Verfügung standen.

Das Foto von 1876 – nicht nur die Sanitätskolonne, auch die Fotografie befand sich noch in den Kinderschuhen – zeigt die Sanitätskolonne bei einer Übung auf der Münchner Theresienwiese, im Hintergrund Ruhmeshalle und Bavaria.

Das Oktoberfest an diesem Platz, zu dessen geordnetem Ablauf auch heute das Rote Kreuz beiträgt, gab es zu der Zeit schon – aber noch ohne Bierzelte, auf die man noch zwanzig Jahre warten musste.



1877

Schwesternbrosche des Türkischen Roten Halbmondes

Luckenwalde

Bereits 1868 war die „Osmanische Hilfsgesellschaft für kranke und verwundete Soldaten“ gegründet worden. Zunächst arbeitete sie noch unter dem Rotkreuzzeichen. Für den Einsatz im russisch-türkischen Krieg (siehe 1878) entschied man sich, den roten Halbmond als Wahrzeichen zu verwenden. Man fürchtete, ein vermeintlich christliches Zeichen könne die religiösen Gefühle von Muslimen verletzen. Folglich benannte sich die Gesellschaft in „Osmanische Gesellschaft vom Roten Halbmond“ um.

Seitdem ist das neue Wahrzeichen im Namen der türkischen Rothalbmondgesellschaft verankert; 1929 fand es auch Eingang in die Genfer Konvention und wird heute von mehr als dreißig Ländern verwendet.



1878

Etui des Russischen Roten Kreuzes

Albstadt



Der russisch-türkische Krieg von 1877/1878 fand überwiegend auf bulgarischem Gebiet statt (als eine seiner Folgen endete die 500jährige türkische Herrschaft über Bulgarien). Das Russische Rote Kreuz übernahm fast vollständig den militärischen Sanitätsdienst: mit Lazaretten hinter der vorrückenden Armee, mit Lazarettzügen, in denen über 200.000 Kranke und Verletzte transportiert wurden, und mit „fliegenden“ Sanitätsstützpunkten in der Nähe von Gefechtsorten.

Das Etui aus dem „Depot Wladimir-Palast“ erinnert an die beiden Schreckensjahre. Der Wladimirpalast am Newa-Ufer in St. Petersburg dient heute der Russischen Akademie der Wissenschaften als Konferenzzentrum.

1879

Luisen-Cecilienhaus

Berlin

1879 wurde im damals selbständigen Charlottenburg ein Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins gegründet. Er entfaltete rasch ein umfangreiches Spektrum sozialer Tätigkeiten: Volks- und Krankenküche, Krippe, Arbeitergärten (siehe 1900), Tuberkulosevorsorge, Säuglingsfürsorge. Er strebte danach, alle Bereiche in einem Haus zu bündeln, das auch Sitz anderer sozialer Einrichtungen sein könnte, vielleicht sogar Platz für eine eigene Schwesternschaft (die spätere Schwesternschaft Luisen-Cecilienhaus) böte.

Der Traum erfüllte sich in den Jahren 1907 bis 1909, als der Verein an der damaligen Berliner Straße 57 ein Grundstück erwarb und dort einen großzügigen Gebäudekomplex errichtete. Die Kronprinzessin gestattete bei der Einweihung, dem Haus ihren Namen zu geben.

Das Gebäude (heute Otto-Suhr-Allee 59) hat die Kriege überlebt, sein Namensschild war eine Trouvaille auf einem Berliner Flohmarkt!



1880

Namens-Chiffre der Königin

Beierfeld

Carola (1833-1907), die letzte Königin von Sachsen, war eine Persönlichkeit, der alles Soziale, vor allem die Krankenpflege, sehr am Herzen lag. Der sächsische Rotkreuz-Frauenverein, der nach dem König benannte Albertverein, ist ihre Gründung.

Eine außergewöhnliche Rotkreuz-Auszeichnung ist mit ihrem Namen verbunden: ihr in vergoldetem Silber ausgeführtes gekröntes Monogramm C R (für *Carola Regina*) an der eindrucksvollen Bandschleife in den sächsischen Farben, eingewebt das rote Kreuz.

Über die Umstände der Verleihung dieser nur in wenigen Exemplaren erhaltenen Auszeichnung ist nichts Näheres bekannt.



1881

Hofrat Hermann

Albstadt

Im 18. und 19. Jahrhundert war Geislingen ein Zentrum der Elfenbeinschnitzerei. Zeitweise stellten mehr als 30 Kunsthandwerker nicht nur Klaviertasten und Billardkugeln her, sondern auch kunstvoll geschnitzte Arbeiten, die bis nach Amerika exportiert wurden.

In diese Tradition stellt sich die aufwendig geschnitzte Elfenbeinfigur eines Sanitäters, der einen Verletzten stützt. Die Kostbarkeit der Figur, die durch das Edelsteinpodest mit eingefasster Kartusche und das eigens angefertigte Futteral noch unterstrichen wird, lässt darauf schließen, dass Hofrat Hermann, dem die Figur 1881 überreicht wurde, eine hoch angesehene Persönlichkeit im Roten Kreuz war.



1882

Schwesternporzellan

Luckenwalde

Im Jahr 1882 wird der „Verband deutscher Krankenpflegeinstitute vom Rothen Kreuz“ gegründet, der heute „Verband der Schwesternschaften vom DRK“ heißt. Er gehört somit zu den traditionsreichen Gliederungen des Deutschen Roten Kreuzes. Seine starke Position in der Krankenpflege verdankt er nicht zuletzt dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Schwestern, die damals unter dem Dach eines Mutterhauses zusammenlebten.

Ein Ausdruck dieses Gefühls ist das Gründerzeit-Porzellan für den „Schwesterntisch“, das die Schwesternschaft Clementinenhaus in Hannover beim Königlichen Hoflieferanten Herhold ebenda in Auftrag gab.



1883

Dunants Visitenkarte

Nürnberg

Bereits in seiner *Erinnerung an Solferino* hatte Dunant darauf hingewiesen, dass sich sein Aufruf zur Bildung freiwilliger Hilfsgesellschaften sowohl an Männer wie an Frauen richte. Er selbst hatte bereits nach der Schlacht von Solferino die tatkräftige Unterstützung der Frauen von Castiglione bei der Verwundetenfürsorge erlebt.

Der Bayerische Frauenverein vom Roten Kreuz ernannte Dunant, dessen eigenhändig signierte Visitenkarte die Schwesternschaft Amberg gehütet hat, im Jahre 1883 – während seines Stuttgarter Aufenthalts – zu ihrem Ehrenmitglied.



1884

Rotkreuzhymne

Luckenwalde

In Italien hatte Dunant die Idee zum Roten Kreuz. Kernpunkte seiner Idee waren dort schon zehn Jahre zuvor gedacht worden: der südtalienische Militärarzt Ferdinando Palasciano musste ins Gefängnis, weil er Verletzte der Gegenseite behandelt hatte. Italien gehörte 1864 zu den Erstunterzeichnern der Genfer Konvention, und bereits zwei Monate vorher war in Italien eine Rotkreuzgesellschaft gegründet worden.

Kein Wunder, dass eine Reihe von Rotkreuzhymnen wie diese von Gigi Sina (Text) und Luigi Arrigoni (Musik) die Geschicke des Italienischen Roten Kreuzes begleiten, das 1884 als Körperschaft des öffentlichen Rechts staatlich anerkannt wurde.



1885

Porzellan-Zigarrenablage

Albstadt

Die Geschichte des Rauchens beginnt, sieht man von der Pfeife ab, mit der Zigarre, Zigaretten kommen erst relativ spät in Mode. Im 19. Jahrhundert war das Rauchen von Zigarren weit verbreitet, die Zigarrenherstellung ein wichtiger Industriezweig vor allem in Baden und Preußen.

Kein Wunder also, dass man spezielle Zigarrenablagen erfand, die dann auch als Werbeträger entdeckt wurden. Das Rote Kreuz steht hier nicht zurück, wie dieses Porzellan-Exemplar aus dem Jahr 1885 beweist.



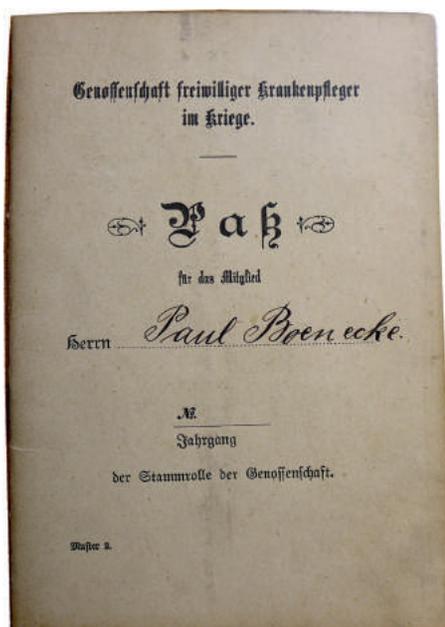
1886

Sanitätspass

Beierfeld

Das Rauhe Haus, die auch heute hoch angesehene Hamburger Sozialeinrichtung der evangelischen Kirche, hatte in die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 Krankenpflegepersonal entsandt (es versah seinen Dienst mit der Rotkreuzarmbinde). Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz schlug voller Bewunderung dem Rauhen Haus vor, man solle gemeinsam eine „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege“ aufbauen, zunächst in Preußen, dann auch in den anderen deutschen Staaten.

Der 1886 unterbreitete Vorschlag wurde akzeptiert, und es ging unversehens an die Umsetzung. Um die Jahrhundertwende besaßen über 10.000 Mitglieder so wie hier Paul Boenecke einen Dienstausweis der „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege“.



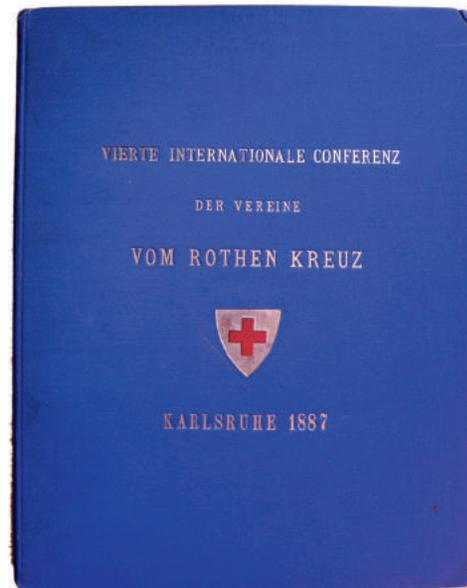
1887

Rotkreuz-Konferenz in Karlsruhe

Beierfeld

Um die Genfer Konvention zu verbreiten und sich über die Fortschritte der Rotkreuzbewegung in ihren Ländern auszutauschen, hatten sich ihre Mitglieder geeinigt, dass die Delegierten der Regierungen und Rotkreuzgesellschaften in regelmäßigen Abständen zu internationalen Konferenzen zusammenkommen sollten.

Als Hommage an das Großherzogtum Baden und seine Landesherrin Luise, der als früher und engagierter Förderin der Rotkreuzidee ein prominenter Platz in der Geschichte des Roten Kreuzes zukommt, fand die vierte Konferenz 1887 in der badischen Hauptstadt Karlsruhe statt.



1888

Spielmannszug

Luckenwalde



Trebbin, ein märkisches Städtchen südlich von Berlin, steht für die Vielfalt, die das Rote Kreuz selbst in kleinsten Orten entfaltet hat. Im Jahr 1888 entstehen sowohl eine Zweigstelle des Vaterländischen Frauenvereins als auch eine Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Der Vaterländische Frauenverein ist sogar im Auftrag des Kreises Teltow Verwalter eines Krankenhauses – mit vier Betten.

Die Sanitätskolonne Trebbin übt nicht nur Erste Hilfe und hält sich für Rettungs- und Katastropheneinsätze fit. Während der Weimarer Republik formiert sich sogar ein Spielmannszug, der bis in die 1940er Jahre Bestand hat.

1889

Sächsische Sammeldose

Beierfeld

Auf die Gründung des „Internationalen Vereins (später: Landesvereins) zur Pflege im Kriege verwundeter und erkrankter Soldaten für das Königreich Sachsen“ 1866 folgte ein Jahr später die Gründung des Albertvereins der sächsischen Frauen. Beide Vereine agierten zunächst unabhängig voneinander, aber schon im Krieg 1870/71 rückten sie aneinander. 1888 schließlich fanden sie auch organisatorisch zueinander: Unter dem Patronat der Königin kam es zur Bildung des „Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen“.

Als das Innenministerium die neue Satzung 1889 anerkannte, war auch der Weg für eine gemeinsame Sammelbüchse des „Landesausschusses“ frei.



1890

Sanitätshund

Albstadt



Manche Rotkreuzverbände unterhalten Rettungshundestaffeln, die bei der Suche nach vermissten oder verschütteten Personen helfen. Die systematische Nutzung der besonderen Fähigkeiten von Hunden für den militärischen Sanitätsdienst begann 1890, als der Kölner Tiermaler Jean Bunggartz den Deutschen Verein für Sanitätshunde gründete und Privatleute zur Ausbildung ihrer Hunde animierte.

Der neuen Aufgabe für Hunde nahm sich auch die Porzellankunst an: Die Manufaktur Meißen produzierte eine Hundeskulptur mit Rotkreuz-Kennzeichen.

1891

Reservistenkrug

Albstadt

Wenn ein besonderer Lebensabschnitt zu Ende geht, behält man gern ein Andenken zurück. Soldaten pflegten das bis zum Ende des Ersten Weltkriegs durch den Kauf eines Reservistenkrugs zu tun, besonders im Bier trinkenden Bayern.

Ein mit militärischen Szenen bemalter Krug trägt den Namen des Soldaten, nennt seine Einheit und datiert die Dienstzeit. War der Soldat Mitglied einer Sanitätseinheit, bezieht die künstlerische, anfangs individuelle und handgefertigte Ausschmückung das Rote Kreuz mit ein. „Hilfsbereit zu jeder Stund“ ist bei diesem Exemplar Max Sterk, der von 1891 bis 1893 seinen Dienst bei der Sanitätskompanie München versah.



1892

Spendendose

Luckenwalde

Zu den vorrangigen Aufgaben der Rotkreuzbewegung gehört es damals wie heute, finanzielle Mittel für ihre vielfältigen Aufgaben einzuwerben. Gezielte Aufrufe und phantasievolle Aktionen appellieren an die Spendenfreudigkeit der Bevölkerung.

Traditionelles und heute noch bewährtes Mittel für das Sammeln von Geld ist die Spendendose. Dieses handgearbeitete Exemplar aus Kupferblech trägt auf dem Boden sein Entstehungsjahr 1892 eingraviert.



1893

Clementine von Wallmenich

Luckenwalde

Man kennt Clementine von Wallmenich (1849-1908) als eine der Pionierinnen der Krankenpflege. 1894 war sie von Prinzessin Maria Therese von Bayern zur Oberin des Mutterhauses des Bayerischen Frauenvereins in München ernannt worden und bewahrte es vor dem drohenden Niedergang.

Diese in späteren Jahren entstandene Bleistiftzeichnung von Hertha Rudolph zeigt Clementine von Wallmenich anlässlich des zehnten Jahrestages ihrer Ernennung.

Ein Jahr zuvor, 1893, erlangte Clementine von Wallmenich ganz anderen Ruhm: Als erste Deutsche erklimmte sie den Gipfel des 4810 Meter hohen Montblanc.



1894

Hölzener Tragestuhl

Beierfeld

Die Krankentrage ist heute aus dem Rettungsdienst nicht wegzudenken. In der Geschichte des Krankentransports aber kamen, wenn der Zustand des Verletzten oder Kranken es zuließ, vielfach auch Tragestühle zum Einsatz. Die üblichen Stühle eigneten sich dazu wenig, und man ersann Modelle, die es erlaubten, den Verletzten angemessen zu lagern, die aber auch den Transport durch die Sanitäter möglichst einfach machten.

Ein Modell wie dieser hölzerne Tragestuhl aus den 1890er Jahren zeigt ein Ergebnis solcher Kompromisse.



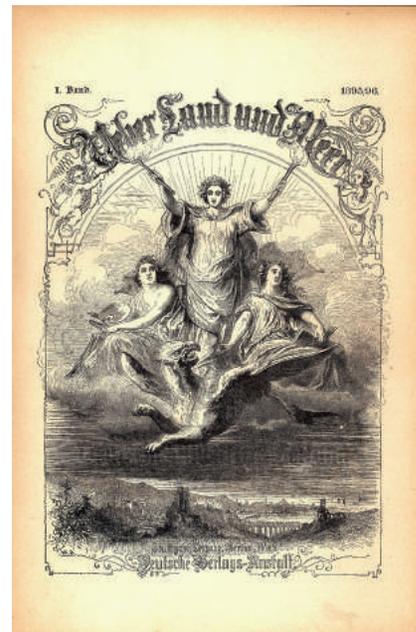
1895

Über Land und Meer

Luckenwalde

Verarmt und verstoßen irrt Dunant haltlos durch Europa, bevor er sich 1887 für die letzten Jahre seines Lebens in Heiden niederließ, im Appenzellerland hoch über dem Bodensee. Seine Zeitgenossen hatten ihn sowieso längst vergessen.

In Heiden spürte ihn der Journalist Georg Baumberger auf. Er veröffentlichte 1895 in der angesehenen und verbreiteten Zeitschrift *Über Land und Meer* einen Artikel über Henri Dunant. Die Welt war erstaunt, dass er noch lebte, und sie wurde an die Größe seiner Leistung erinnert. So ebnete Baumbergers Artikel den Weg zu Dunants später Rehabilitation, die in der Verleihung des Friedensnobelpreises mündete.



1896

Verbandplatz

Albstadt



Ein Sanitäter stützt einen verletzten Soldaten, dem zwei Rotkreuzschwestern offensichtlich schon einen Kopfverband angelegt haben und die ihn nun mit dem Inhalt ihres Korbs voller Flaschen laben. Ein Soldat zu Pferd schirmt die Gruppe vom Schlachtgetümmel im Hintergrund ab. Von dort wird bereits ein weiterer verletzter Soldat herbeigetragen.

Diesen provisorischen Verbandplatz in einer nicht näher bezeichneten Schlacht hat der Maler Johann Heinifetter 1896 im Bild festgehalten, als er bereits 80 Jahre alt war.

1897

Der kleine Samariter

Beierfeld

Zwar wurde ein Jugendrotkreuz formell erst 1925 gegründet, aber auch vorher schon gibt es im Roten Kreuz Bemühungen, den künftigen Nachwuchs nicht zu vernachlässigen.

Um auch die Kleinsten schon mit dem Gedanken- gut des Roten Kreuzes und mit der Tätigkeit sei- ner Mitglieder bekannt zu machen, ist 1897 das „Bilderbuch für Groß und Klein“ entstanden: *Der kleine Samariter*.



1898

Schreibtisch-Set

Albstadt

Jedem Frauenverein des Roten Kreuzes gehörte anfangs ein Mann an: der Schriftführer, denn nicht alle Geschäfte durften schon uneingeschränkt von Frauen getätigt werden. Die Frauenvereine nahmen es hin und arrangierten sich.

Der Schriftführer des Vaterländischen Frauenvereins Kassel (damals noch: Cassel) erhielt bei seinem Ausscheiden 1898 vom ansonsten weiblichen Vorstand sinnigerweise dieses gründerzeitliche Schreibtisch-Set: „Dem Schriftführer der Section II, Herrn Regierungsrath Gillette, zur Erinnerung“.



1899

Margarethenschrank

Pinneberg

Der Bauer Johannes Jakob Adolfsen aus Norderbrarup in Schleswig-Holstein stiftete 1895 im Andenken an seine jung verstorbene Tochter Margarethe die Margarethen-Spende. Ihr Kernstück war der sogenannte Margarethenschrank – ein Schrank, der in möglichst vielen Haushalten und sozialen Einrichtungen stehen sollte und mit Gegenständen für die Krankenversorgung bestückt war.

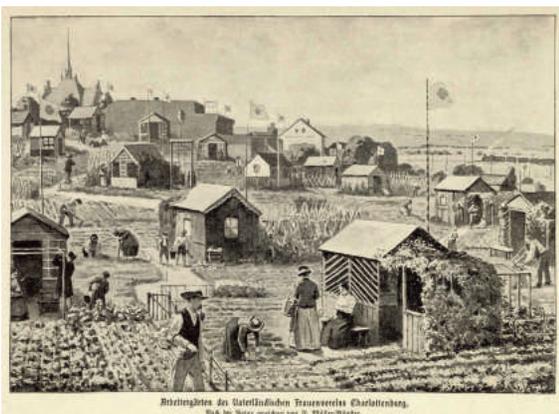
Von Norderbrarup aus, das die charakteristische Schrankbekrönung in sein Stadtwappen integriert hat, fanden die Holzschränke am Ende des Jahrhunderts Verbreitung in ganz Schleswig-Holstein und darüber hinaus.



1900

Arbeitergärten

Luckenwalde



Bildungsbüro des Vaterländischen Frauenvereins Charlottenburg.
Nach der Natur gezeichnet von H. Witten-Walden.

Zum Aufgabenspektrum der Vaterländischen Frauenvereine gehörte vielerorts die Überlassung von Kleingärten für die Fabrikarbeiter, die in den städtischen Mietwohnungen kaum Gelegenheit hatten, an der frischen Luft zu sein. Sie waren dem Risiko, sich mit der um die Jahrhundertwende grassierenden Tuberkulose anzustecken, besonders ausgesetzt.

Auch das Rote Kreuz engagierte sich in der Bekämpfung der Tuberkulose. Die von Rotkreuz-Helferinnen betreuten Arbeitergärten – vor allem im Berliner Raum wie hier in der damals noch selbständigen Großstadt Charlottenburg – waren ein probates Mittel der Vorbeugung.

1901

Rollstuhl

Birkenau

Die Idee ist genial einfach: Personen, die sich dauerhaft oder vorübergehend nicht selbständig fortbewegen können, werden in einem Stuhl sitzend geschoben. Ein Handgriff für die schiebende Person, eine verstellbare Rückenlehne, ein bewegliches Fußteil und natürlich die Räder unterscheiden den „Krankenfahrstuhl“, wie er im Beamtendeutsch auch heißt, vom herkömmlichen Stuhl.

Ausgetüftelte Modelle sind bereits seit dem 15. Jahrhundert belegt. Die frühe Form des modernen Rollstuhls wie dieses gut erhaltene Exemplar aus dem Jahr 1901 erinnert noch sehr an das Sitzmöbel, das als Vorbild diente.



1902

Reservistenkrug

Hofheim

Auch im weniger Bier trinkenden Württemberg (siehe 1891) kaufen Soldaten am Ende ihrer Dienstzeit einen Reservistenkrug zur Erinnerung. Für zwei Jahre „hilfsbereit zu jeder Stunde“ ist ab 1902 Jahre Jost Staiger bei der Sanitätskompanie Württemberg Nr. 119 / Stuttgart, 7. Kompanie.

Die Erinnerung an diese Zeit war ihm sogar einen Bierkrug mit aufwendigem Figureschmuck des Deckels wert.



1903

Apotheke

Hofheim

Ermershausen ist mit 590 Einwohnern die kleinste selbständige Gemeinde Unterfrankens und eine der kleinsten in Bayern. Im Jahr 1903 gab es hier aber schon eine Apotheke. Und noch bemerkenswerter: Emma Heß, die Tochter des damaligen Apothekers, wurde 1917 die erste Apothekerin in Unterfranken (die zweite in Bayern).

Die vollständige Einrichtung, zum Teil noch mit erhaltenen Medikamenten und einem Giftschränk, gelangte in den Besitz der Hofheimer Apothekerfamilie Dorn. Sie vermachte sie dem Rotkreuzmuseum, wo sie heute in einem eigenen Raum die Besucher entzückt.



1904

Sanitätskolonne Treptow

Albstadt

Heute gehört Treptow im DRK-Landesverband Berliner Rotes Kreuz zum Kreisverband Müggelspree. Nach der Wende war es zunächst mit dem benachbarten Kreuzberg zu einem Kreisverband verschmolzen – ein Beispiel deutsch-deutscher Rotkreuz-Vereinigung.

Mit Einigungsfragen hat Treptow, ehemaliger Berliner Bezirk und noch früher eigenständige Gemeinde, Erfahrung. Die Eingemeindung nach Berlin wurde schon lange diskutiert, bevor sie 1920 tatsächlich erfolgte. Als die Treptower Sanitätskolonne sich 1904 auf ihrem Wimpel nach „Berlin-Treptow“ lokalisierte, war die Landgemeinde noch selbständig, aber man nahm die Vereinigung halt schon vorweg.



1905

Russische Krankenschwester

Albstadt

Das Russische Rote Kreuz ist eine der besonders traditionsreichen Rotkreuz-Gesellschaften. Am 3./15. Mai 1867 gründete Zar Alexander II. die „Gesellschaft zur Pflege verwundeter und kranker Krieger“, die sich zwölf Jahre später in „Russische Gesellschaft vom Roten Kreuz“ umbenannte. Die Großfürsten und Großfürstinnen des Reiches traten ihr bei, die Zarin übernahm die Schirmherrschaft.

Im russisch-japanischen Krieg (1904/05) richtete das Russische Rote Kreuz im Fernen Osten 143 Dienststellen ein, wo mehr als eine halbe Million Menschen Hilfe fanden. Vielleicht versah dort auch die hier 1905 in Öl festgehaltene russische Rotkreuzschwester ihren Dienst...



1906

Basar des Albert-Vereins

Beierfeld



Ein beliebtes Instrument der Geldbeschaffung waren für die Frauenvereine vom Roten Kreuz Basare, die sie in ihrer Gemeinde veranstalteten. So kam nicht nur Geld in die Kasse, sondern der Verein konnte den Besuchern auch sein Tun vorstellen. Oft waren die Basare mit einem Theaterstück oder einer musikalischen Aufführung verbunden. Und natürlich gab es allerlei Dinge zu kaufen: nicht nur „Rotkreuz-Souvenirs“, auch selbst Gebackenes, Gestricktes oder Gebasteltes...

Solche Veranstaltungen waren so populär, dass es sogar lohnte, Postkarten drucken zu lassen wie diese vom Basar des sächsischen Albertvereins im Februar 1906 in Bautzen.

1907

Schwesternkoffer

Nürnberg

Wenn eine Rotkreuz-Schwester zu einem längeren Einsatz aufbrach, hatte sie einiges mitzunehmen: Arbeitstracht, Alltagstracht, Festtagstracht und dazu noch all das andere. Für die persönliche Habe einer Schwester standen solche Koffer bereit, die unübersehbar ihre Besitzerin als Rotkreuz-Angehörige verrieten.

Schwester Anna Zweyer von der Abteilung 64 der bayerischen Schwesternschaft ging mit diesem Koffer 1907 auf Reisen. Sie dürfte ihr Ziel trotz des sperrigen Gepäcks erreicht haben...



1908

Lotterielos

Westfalen-Lippe

Mitte des 19. Jahrhunderts mehrten sich die Anstrengungen im Kampf gegen die Tuberkulose. Durch Verbesserungen im öffentlichen Gesundheitswesen, vor allem durch die Einrichtung eines dichten Netzes von Tuberkulose-Fürsorgestellen ab 1905, verringerte sich die Zahl der Erkrankungen erheblich.

Auch das Rote Kreuz beteiligte sich mit verschiedenen Maßnahmen an der Prophylaxe (siehe 1900) und richtete u. a. Heilstätten zur Behandlung der Krankheit ein. Zur Finanzierung trug der Verkauf von Lotterielosen bei, wie dieses Los für 3,30 Mark von 1908 zur „Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke“. Ob alle 400.000 Exemplare verkauft wurden, bleibt ungewiss.



1909

Rädertrage

Zittau

Eine enorme Erleichterung für den Krankentransport war Ende des 19. Jahrhunderts die Konstruktion einer Rädertrage. Die Sanitäter verpassten dem sich schnell verbreitenden Gefährt fast liebevoll die Bezeichnung *Handmarie*.

Es gab verschiedene Modelle, das Grundprinzip war einfach: eine auf zwei Rädern montierte Trage mit oder ohne Korbumrandung. Eine abnehmbare oder klappbare Abdeckung schützte den Kranken vor dem Wetter und vor Neugierigen. Für die Fahrt reichte ein Sanitäter, bei Bedarf konnte die Trage vom Fahrgestell abgenommen und von zwei Personen zu Fuß weitergetragen werden.

Der Einsatz dieses Modells im Zittauer Raum ist im Jahr 1909 dokumentiert.



1910

Schaufeltrage

Pinneberg

Wenn bei einem Verletzten die Möglichkeit einer Wirbelsäulenverletzung nicht auszuschließen ist, kann jedes Bewegen seine Lage verschlimmern. In solchen Fällen kommt die Schaufeltrage zum Einsatz. Die beiden Hälften der zweiteiligen Unterlage werden von beiden Seiten unter den Verletzten geschoben und dann wieder zusammengefügt. Der Verletzte kann nun abtransportiert werden, ohne dass man ihn zuvor bewegen musste.

Dieses Exemplar von 1910 der laut einer bekannten Internet-Enzyklopädie 1947 erfundenen Schaufeltrage unterscheidet sich lediglich im Design von den heutigen Geräten.



1911

Freiwillige Krankenpfleger Dresden

Beierfeld

Dunants Erfahrung in der Schlacht von Solferino, dass die Verletztenfürsorge im Krieg unzureichend war, führte zur Gründung des Roten Kreuzes: Es sollten vorbeugend freiwillige Helfer ausgebildet werden, um die militärischen Sanitätseinheiten zu unterstützen.

Die Mitglieder der Sanitätskolonnen, die heute meist Bereitschaften heißen, leisteten zivilen Sanitätsdienst. Diejenigen Sanitäter (meist mit Ersteren identisch), die sich gemäß der Genfer Konvention um Kriegsverletzte kümmerten, waren in der „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege“ vereint.

Die Einen wie die Anderen haben Postkartenfotografien von sich anfertigen lassen, wie hier die „Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, Verband Dresden“ im Jahre 1911.



1912

Gründungsurkunde des VFV Voxtrup

Bad Bevensen

In der preußischen Provinz Hannover waren die Rotkreuzvereine in den 1920er Jahren weniger dicht gesät als anderswo. Im Kreis Osnabrück jedoch, der direkt an die sehr aktive Provinz Westfalen angrenzte, gab es gleich fünf Vaterländische Frauenvereine. Einer von ihnen war der Verein in Voxtrup, damals eine eigenständige Gemeinde, die erst 1972 in die Stadt Osnabrück eingemeindet wurde.

1912 unterzeichnete Kaiserin Auguste Victoria die Gründungsurkunde für den Voxtruper Vaterländischen Frauenverein, der sein Aufgabenfeld vor allem in der „Solbäderabgabe“ und der Schulspeisung sah.



1913

Pulmotor

Pinneberg

Johann Heinrich Dräger, der Begründer des heute noch in Lübeck produzierenden gleichnamigen Betriebs steht am Anfang des Pulmotors, eines Beatmungsgeräts, das er 1907 erfand und das bis vor wenigen Jahrzehnten zu den am weitesten verbreiteten Apparaten zur Beatmung von verunglückten Bergleuten und Ertrunkenen gehörte. Wichtigste Requisiten im hölzernen Transportkoffer sind die Beatmungsmaske und die Sauerstoffflasche.

In den ersten Geräten, hier eines von 1913, wurde die durch Über- und Unterdruck erzeugte Ein- und Ausatmung durch ein eingebautes Uhrwerk automatisch gesteuert (siehe 1929).



1914

Porzellanbild

Nürnberg

Die Schwestern des Bayerischen Frauenvereins vom Roten Kreuz zeichneten sich im Ersten Weltkrieg durch besonders große Einsatzbereitschaft aus, oft weit weg von der Heimat. Als Anerkennung und Erinnerung an ihren Dienst erhielten sie ein kostbares Porzellanbild.

Auf dem Bild, das den verdienten Schwestern von 1914 bis 1919 zuerkannt wurde, ist der Hauptsitz des Frauenvereins in der Münchner Nymphenburger Straße dargestellt.



1915

Gefangenenpostkarte

Vogelsang

Ende 1914 beschäftigte die Zentralstelle für Kriegsgefangene, die das Internationale Komitee vom Roten Kreuz nach Kriegsbeginn eingerichtet hatte, bereits 1.200 Mitarbeiter.

Während des Kriegs übermittelte die Zentralstelle 20 Millionen Mitteilungen an Kriegsgefangene der beteiligten Staaten, so auch diese Karte von 1915. Durch Vermittlung der Zentralstelle kam es zum Austausch von 200.000 Gefangenen. Sieben Millionen Karteikarten führten in zwei Millionen Fällen zur Identifizierung von Gefangenen und damit zum Kontakt zwischen Gefangenen und ihren Angehörigen.

Die Karte befindet sich heute im Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondmuseum in Genf.



1916

Sanitätsbesteck

Berlin

Für die ärztliche Operationstätigkeit gibt es Bestecke, die, neben einer Standardausstattung, für die Art der Operation speziell zusammengestellt sind. Es versteht sich, dass für Sanitätsbestecke gerade in Kriegszeiten die ausgewählten Instrumente auf die Wunden abgestellt sind, die durch typische Kriegsverletzungen entstehen und entsprechende Behandlung erfordern.

Für das medizinische Personal im Feldsanitätsdienst sind die Bestecke in leicht zu handhabenden Koffern oder Kästen zusammengestellt, wie dieses in seiner originalen Bestückung und unbenutzt erhaltene Sanitätsbesteck aus dem Weltkriegsjahr 1916.



1917

Kerzenschirm

Luckenwalde

Als Elektrizität und damit elektrisches Licht noch gar nicht selbstverständlich war, erhellten Kerzen die Räume. In manchen Haushalten verdeckten kunstvoll angefertigte Kerzenschirme die nackte Flamme und lenkten den Blick gleichzeitig auf das Dekor.

Offensichtlich entdeckte man auch die Werbewirksamkeit solcher Gegenstände: Auf diesem 1917 entworfenen Kerzenschirm ist eine Schwester des französischen Rotkreuz-Frauenvereins, der *Union des femmes de France*, mit einer Sammeldose unterwegs und bittet um Spenden für das Rote Kreuz.



1918

Sanitätskutsche

Nürnberg

Tragen, selbst solche auf Rädern, sind für längere Transporte von Kranken und Verletzten recht unpraktisch und für das Sanitätspersonal eine mühsame Angelegenheit.

Ebenso wie einst die Pferdedroschke Personen von einem Ort zum anderen beförderte, so kamen auch für den Krankentransport Kutschen zum Einsatz – oft umgebaute Fahrzeuge, die ursprünglich, wie dieses ehemalige Bestattungsfuhrwerk, anderen Zwecken dienten.

Diese Sanitätskutsche war von 1918 bis 1930 auf dem Territorium der Sanitätskolonne Schnaittach im heutigen BRK-Kreisverband Nürnberg-Land unterwegs. Während des Zweiten Weltkriegs und in den Jahren danach kam die Kutsche, die keinen Treibstoff verbraucht, noch einmal zum Einsatz.



1919

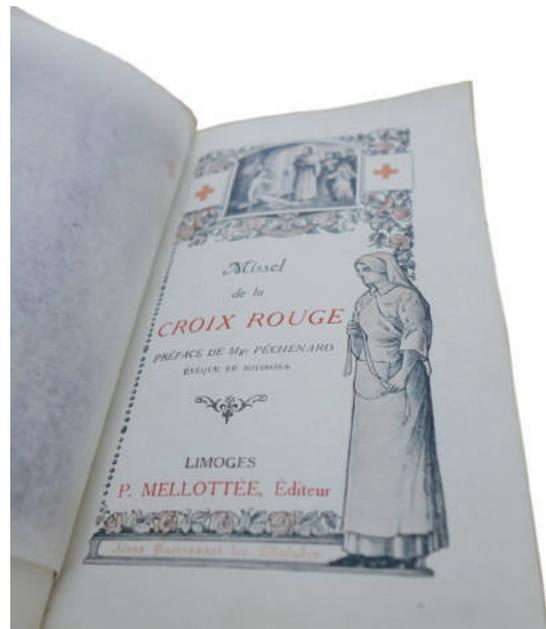
Französisches Gebetbuch

Luckenwalde

Der Herausgeber dieses französischen Missales hatte sich auf thematisch illustrierte Gebetbücher spezialisiert. Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg schien ihm die Tätigkeit des Roten Kreuzes das geeignete Thema.

Eine Rotkreuzschwester und eine von zwei roten Kreuzen flankierte Samariter-Szenerie rahmen die liturgischen Texte des Tages ein.

Im Vorwort zu dem 1919 erschienenen Gebetbuch bekräftigt der Bischof von Soissons, dass dem Roten Kreuz, das sein heiliges Zeichen über die geschundene Welt gelegt habe, ewiger Ruhm gebühre.



1920

Rotkreuz-Allegorie

Luckenwalde

Henri Dunants zentraler Gedanke war, dass sich das Rote Kreuz auf dem Schlachtfeld ohne Ansehen der Nation um alle Verletzten kümmert – egal ob Franzose, Schotte oder Russe, die hier von einer Rotkreuzschwester abtransportiert werden.

Der Maler, Bildhauer und Zeichner Martin Wiegand (1867-1961) studierte an der Kunstakademie Dresden. Von 1906 bis 1908 künstlerischer Leiter der Porzellanmanufaktur Meißen, hatte er ab 1910 sein eigenes Atelier in Nymphenburg. Seine Figurinen kommen aus Märchen und Mythologie oder sind allegorische Darstellungen wie diese hier, die den Neutralitätsgedanken des Roten Kreuzes versinnbildlicht.



1921

Joachim von Winterfeldt-Menkin

Luckenwalde

Mit dem Zusammenbruch der Monarchien im deutschen Kaiserreich und seiner Teilstaaten 1918 musste das Rote Kreuz neu strukturiert werden. Fortan sollte gelten, was uns heute selbstverständlich ist: ein Staat – eine Rotkreuzgesellschaft. 1921 war es soweit: die nationalen Gesellschaften der vormaligen deutschen Teilstaaten schlossen sich zum Deutschen Roten Kreuz zusammen. Erster Präsident wurde Joachim von Winterfeldt-Menkin, der bis dahin an der Spitze des Preußischen Roten Kreuzes stand.

Nach der Wende besann sich der Landesverband Brandenburg auf den Uckermärker und stiftete für Verdienste um das Brandenburgische Rote Kreuz die „Verdienstmedaille Joachim von Winterfeldt-Menkin“.



1922

Wiederbeleber „Inhabad“

Nürnberg



Dieser eigentümliche, nicht ganz vollständige Apparat nötigt einigen Respekt für seinen Konstrukteur ab: Nach Anheben des Metallrahmens wird der Bewusstlose mit Kopf und Oberkörper auf das Holzbrett gelegt. Über ihn wird ein Bauchgurt gespannt, und seine Hände werden in den Schlingen des Rahmens fixiert.

Durch die Auf- und Niederbewegungen des Rahmens durch den Sanitäter erfolgt die „Wiederbelebung“ des Patienten. – Die genaue Anweisung zur Handhabung des Apparates von 1922 ist auf dem Holzbrett aufgedruckt.

1923

Urkunde für einen Oberlandesgerichtsrat

München

Im Computerzeitalter haben mehr oder weniger schmucklos gestaltete, allenfalls mit einem Dunant-Bild verzierte DIN A4-Ausdrucke die mit großem künstlerischen und drucktechnischen Aufwand gestalteten, oft großformatigen und bei der Überreichung natürlich bereits gerahmten Urkunden abgelöst, mit denen verdiente und lang gediente Rotkreuzler ehedem geehrt wurden.

Eine solche Schmuckurkunde erhielt 1923 auch Oberlandesgerichtsrat Julius Heerberger für seine 30jährige Tätigkeit als Führer der Freiwilligen Sanitätskolonne München.



1924

60 Jahre Genfer Konvention

Nürnberg

1864 hatte Dunants Rotkreuzidee dazu geführt, dass zwölf Staaten die erste Genfer Konvention schlossen. Sie legte Grundsätze zum Umgang mit Kriegsverletzten fest, um künftig das Leiden verwundeter Soldaten zu lindern.

In den Folgejahren traten immer mehr Staaten der Konvention bei, die heute von 195 Ländern vertraglich respektiert ist.

In Erinnerung an die 60. Wiederkehr des Vertragschlusses malte der Malermeister Fritz Armbruster aus Villingen Dunants Antlitz auf eine Holztafel und machte sie der dortigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am 27. September 1924 zum Geschenk.



1925

Jugendrotkreuz-Kummerkasten

Regenstau

Auch junge Mitglieder gab es Anfang des Jahrhunderts in den Sanitätskolonnen, und die Vaterländischen Frauenvereine hatten mancherorts schon Jugendorganisationen aufgebaut.

Ein formelles Jugendrotkreuz, in dem Jugendliche an das Gedankengut des Roten Kreuzes ihrem Alter und ihren Interessen entsprechend herangeführt werden sollten, wurde 1925 gegründet und war das Verdienst des seit kurzem amtierenden Rotkreuz-Präsidenten Joachim von Winterfeldt-Menkin (siehe 1921).

Dass die DRK-Jugendorganisation mit dem Regierungsantritt der Nationalsozialisten aufgelöst wurde, wäre wohl Thema für diesen Kummerkasten gewesen.



1926

Kegelfiguren

Regenstau

Aufgabe der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz war die sanitätsdienstliche Versorgung der Bevölkerung bei Unfällen und Katastrophen. Der „Kolonnenarzt“ bildete die Mitglieder aus, und bei regelmäßigen Übungstreffen und Kolonnentagen hielten die Mitglieder ihre Kenntnisse wach.

Gemeinsame Freizeitaktivitäten festigten den Zusammenhalt der Kolonnenmitglieder, so zum Beispiel die Kegelabende der Sanitätskolonne Regensburg in den 1920er Jahren – mit außergewöhnlichen, als Sanitäter gestalteten Kegeln und einer Kugel, die mit dem roten Kreuz bemalt war. Doch irgendwann hieß es nicht mehr „Alle Neuene!“, denn leider sind nur drei Kegel erhalten.



1927

Bettschüssel „mit Doppelfunktion“

Hofheim

„Ente“ und „Schieber“ sind die umgangssprachlichen und verhüllenden Bezeichnungen für verschiedenartige Gefäße, die in der Krankenpflege für die Bedürfnisse verwendet werden, die der kranke Mensch nicht selbständig auf der Toilette erledigen kann. Sie müssen der praktischen Handhabung durch das Pflegepersonal und den anatomischen Gegebenheiten von Mann und Frau gleichermaßen gerecht werden.

Der Betrachter mag herausfinden, welche „Doppelfunktion“ die Bettschüssel aus Porzellan hat, die 1927 im Hofheimer Krankenhaus eingesetzt war und aus dem Nachlass des damaligen Chefarztes, gleichzeitig Bereitschaftsarzt der Hofheimer Sanitätskolonne, ins Museum gelangte.



1928

Sessel des Niederländischen Roten Kreuzes

Nürnberg

Der niederländische Militärarzt Johan Basting war einer der eifrigsten Unterstützer Dunants, die Niederlande gehörten zu den Erstunterzeichnern der Genfer Konvention, und 1867 wurde schließlich das Niederländische Rote Kreuz gegründet, Basting und Dunant zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt.

Das Rote Kreuz wechselte mehrmals seinen Sitz in Den Haag, wenn das Haus zu klein geworden war. 1928 wurde das neue Haus mit Sesseln für das Sitzungszimmer ausgestattet, die dem Stil des Hauses angepasst und seiner Funktion entsprechend entworfen waren.



1929

Pulmotor

Pinneberg

Der große Nachteil der bisherigen Ausführung des Pulmotors zur künstlichen Beatmung Verunglückter (siehe 1913) bestand in seiner automatischen Regulierung von Ein- und Ausatmung mittels einer Zeitschaltung; die individuellen organischen Gegebenheiten des Verunglückten blieben unberücksichtigt.

Die seit 1917 vertriebene Ausführung des Pulmotors – hier ein Modell aus dem Jahr 1929 – beseitigt diesen Nachteil: nicht mehr die Zeit, sondern der erreichte Druck bestimmt bei den modernisierten Geräten den Wechsel zwischen Ein- und Ausatmung.



1930

Brosche des Vaterländischen Frauenvereins

Nürnberg

Das Kerngebiet des 1866 von der preußischen Königin und späteren deutschen Kaiserin Augusta gegründeten „Vaterländischen Frauenvereins“ war das Königreich Preußen (andere deutsche Staaten schlossen sich ihm später an). Überall im Land entstanden Zweigvereine, so 1870 auf Rügen, das Teil der preußischen Provinz Pommern war.

Der Verein kümmerte sich u.a. um „Halte- und Ziehkinderbeaufsichtigung“, und zu ihm gehörte die Ernst-Moritz-Arndt-Schwesternschaft im Hauptort Bergen.

Die Schwesternbrosche erinnert an das 60jährige Bestehen des Rügener Vereins im Jahre 1930.



1931

Lehrkarte

Luckenwalde

Mit der industriellen Entwicklung nahm seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts der individuelle Straßenverkehr rasant zu. Mit der wachsenden Anzahl von Verkehrsteilnehmern, insbesondere des sich rasch verbreitenden Autos, stieg auch die Zahl der Unfälle im Straßenverkehr.

Nicht nur die Autofahrer begannen sich zu organisieren, sondern man traf auch Vorsorge für die immer mehr zunehmenden Verkehrsunfälle. Autos wurden für die Erstversorgung mit Verbandskästen ausgerüstet und Sanitäter für das Verhalten bei Straßenunfällen ausgebildet.

Der Bremer Maler Victor Mundorff schuf um 1931 die lebhafteste Szenerie eines Verkehrsunfalls mit vielen Beteiligten, darunter die Rotkreuz-Sanitäter.



1932

Brustschild eines Fahnenträgers

Westfalen-Lippe

In früheren Zeiten beteiligte sich selbstverständlich auch das Rote Kreuz an öffentlichen Umzügen und Demonstrationen, und auch bei innerverbandlichen Ereignissen wie Vereinsjubiläen und Begräbnissen von Mitgliedern kam es auf die öffentliche Wahrnehmung an.

Zur Selbstdarstellung gehört die aufwendig gearbeitete Vereinsfahne aus oft kostbaren Materialien. Dieser repräsentative metallene Brustschild (Rundkragen) von 1932, an einer Kette um den Hals des Fahnenträgers gelegt, unterstreicht die Ehre, diese Fahne tragen zu dürfen und verweist gleichzeitig auf die Zugehörigkeit des Trägers zum Roten Kreuz.



1933

Herzog Carl-Eduard

Luckenwalde

Mit dem Regierungsantritt der Nationalsozialisten trat der bisherige Rotkreuzpräsident Joachim von Winterfeldt-Menkin (siehe 1921) zurück. Zu seinem Nachfolger wurde Carl-Eduard (1884-1954) bestimmt, der ehemals regierende Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha. Als zeitiges Parteimitglied versprach er politische Zuverlässigkeit. Der Präsident erfüllte nun eher repräsentative Aufgaben, die Alltagsgeschäfte bestimmte der „Geschäftsführende Präsident“ und SS-Arzt Ernst-Robert Grawitz.

Das signierte Foto zeigt Carl-Eduard als Oberführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps, das die Verantwortung für die Verkehrserziehung trug.



1934

Werbetasse aus Zeitz

Albstadt

Wenn der *Coffee to go* im Papp-Becher in Mode kommt, haben Kaffeetassen als *Give-away* ausgespielt. Dabei haben Trinkgefäße für das regional und epochal weit verbreitete Getränk eine lange Tradition, egal ob Mokkatasse in Belgien, Bierkrug in Bayern oder Sake-Schale in Japan.

Insbesondere die Frauenvereine hatten eine Vorliebe für solche Geschenke anlässlich besonderer Ereignisse, Jubiläen oder als Werbemaßnahmen. Stellvertretend für viele ihrer Art steht diese Tasse mit Campanerhenkel, die der Vaterländische Frauenverein Zeitz 1934 bei der Porzellanmanufaktur Fürstenberg in Auftrag gegeben hat.



1935

Modellauto

Geislingen

Das Rotkreuzmuseum Geislingen, seit kurzem Rotkreuz-Landesmuseum Baden-Württemberg, wurde 1987 von Rolf Ellinger ins Leben gerufen, der bereits seit zehn Jahren die Sammlung aufgebaut hatte. 30 Jahre lang im Rettungsdienst des Roten Kreuzes Göppingen aktiv, war er mit dem Roten Kreuz durch und durch verwachsen.

Im Grunde beginnt seine Sammlung aber schon viele Jahrzehnte früher: Zu seinem sechsten Geburtstag, am 17. Juli 1935, bekam Rolf Ellinger einen Rotkreuz-Krankenwagen aus Blech geschenkt, sein erstes Sammlerstück. Dieses Auto befindet sich heute noch im Museum und erinnert an seinen Gründer.



1936

Kaminuhr

Luckenwalde

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ – Der Eingangvers von Goethes Gedicht „Das Göttliche“ wird bald nach der Gründung des Roten Kreuzes zum Wahlspruch und Leitgedanken der deutschen Rotkreuzvereine. Unter allen politischen Systemen – in der NS-Zeit wirkt er angesichts der Beteiligung auch des Roten Kreuzes an Verbrechen gegen die Menschlichkeit zynisch – wurde er verwendet. Heute haben viele andere Leitsprüche das Goethe-Wort abgelöst.

Das Motto zierte auch die marmorne Kaminuhr, die der Führer A. Vogel der Sanitätskolonne Fürstenwalde/Spree 1936 zum 60-jährigen Jubiläum erhielt.



1937

Tunnel-Rettungskasten

Berlin

Eisenbahngesellschaften verfügen heute über spezielle Rettungszüge, die an bestimmten Standorten stationiert sind und bei Unfällen in Tunneln mit ihren besonderen Gefährdungen schnell einsatzbereit sind, um Reisende aus dem Gefahrenbereich zu evakuieren.

1937, als man noch mit einfacheren Mitteln zurecht kommen musste, kam im DRK der Gebrauch dieses Tunnel-Rettungskastens auf, der gleichzeitig mobil war und Material für eine größere Zahl von Personen bereithielt. Der auf Rädern montierte Kasten konnte am Unfallort mühelos hin und her bewegt werden. Die Schübe im Inneren boten reichlich Platz für Verbandmaterial und sanitätsdienstliche Ausrüstungsgegenstände.



1938

Beatmungsgerät Silvester

Nürnberg

Die Beatmung von Verletzten, die das Bewusstsein verloren haben, gehört zu den häufigen Aufgaben des Rettungspersonals, und so nimmt es nicht Wunder, dass dazu die unterschiedlichsten Apparaturen und Geräte konstruiert wurden (siehe 1913, 1922, 1929).

Nach ähnlichem Prinzip wie der „Inhabad“-Wiederbeleber funktioniert dieses Beatmungsgerät „nach Silvester“ aus dem Jahr 1938. Der britische Arzt Henry Robert Silvester (1828-1908) propagierte diese mechanische Methode der Beatmung, bei der der Luftaustausch durch Bewegungen der Arme abwechselnd auf den Bauch und über den Kopf erfolgt.



1939

Traditionsalbum

Westfalen-Lippe

Viele Rotkreuz-Gruppierungen pflegen ein ausgeprägtes Traditionsbewusstsein, das vielfältige Ausdrucksformen findet.

Der DRK-Zug Blomberg, eine Stadt im heutigen Kreis Lippe im Nordosten Nordrhein-Westfalens, hat 1939 Fotografien von seinen Einsätzen und Übungen und die Namen seiner Mitglieder in einem Traditionsalbum festgehalten. Auffällig sind die kunstvoll aus Eichenholz geschnitzten Buchdeckel mit dem Rotkreuz-Zeichen der Zeit (aus dem später nach Art der römischen *damnatio memoriae* das Hakenkreuz entfernt wurde).



1940

Kriegsweihnachten

Albstadt

Auch während des Krieges wird Weihnachten gefeiert, und auch das Rote Kreuz nimmt das Fest zum Anlass für allerlei besondere Geschenke und Auszeichnungen, die auch dem Krieg noch etwas Besinnliches abgewinnen wollen.

Der Sanitätsgefreite Braun, Angehöriger der 1. Sanitätskompanie 179 in der damaligen Wehrmacht, durfte sich an „Kriegsweihnachten 1940“ über den barock umrandeten Teller freuen, der die Symbole seines Wirkungsfelds vereint: das rote Kreuz im Lorbeerkranz, daneben auf Eichenlaub ineinander gearbeitet das Eiserne Kreuz und das Hakenkreuz.



1941

Sprechender Feldpostbrief

Luckenwalde

DRK und Wehrmacht entwickeln im Zweiten Weltkrieg eine neue Art von Feldpost – den „Sprechenden Feldpostbrief“. Rundfunk-Journalisten besuchen die Soldaten im Lazarett oder in ihrer Unterkunft, zeichnen die Nachricht für die Familie auf und pressen sie auf eine Schallplatte. Diese wird der Familie zugestellt oder zu Propagandazwecken im Radio gesendet. So hört nicht nur die Familie, dass es ihrem Angehörigen gut geht, sondern das ganze Volk erfährt vom Wohlergehen seiner Soldaten.

Hier berichtet ein deutscher Besatzungssoldat aus Paris, wo er sich in einem Heim aufhält, das von Rotkreuzschwestern betreut wird.



1942

Wodkabehälter

Albstadt

Das Rote Kreuz kümmert sich nicht nur um Kranke und Verletzte, sondern ist auch für die Betreuung von eingesetztem Personal da, des eigenen und des seiner Obhut anvertrauten.

Wie vielseitig diese Betreuung sein kann – das zeigt dieser natürlich kyrillisch beschriftete Wodkabehälter des Bulgarischen Roten Kreuzes, der im Zweiten Weltkrieg wohl so manchem Soldaten zu einem begehrten Schluck verhalf.



1943

Plakat des tschechischen Roten Kreuzes

Luckenwalde

Zu den neuen Staaten, die 1918 nach dem Untergang der Donaumonarchie entstanden waren, gehörte die Tschechoslowakei. Sie bestand nur für 20 Jahre. Auf Hitlers Druck erklärte sich die Slowakei für selbständig und wurde zum Vasallenstaat Hitlers, das übrige Gebiet als „Protektorat Böhmen und Mähren“ vom Deutschen Reich annektiert.

Auch beim Roten Kreuz leistete man der Uminterpretation bei einer Spendenwoche des Jahres 1943 Vorschub: „Unsere Gabe für das Deutsche Rote Kreuz – unser Dank an die Verteidiger unseres Vaterlands“.



1944

Rotkreuz-Ehrenzeichen

Albstadt

Zwischen 1939 und 1945 wurde für herausragende Rotkreuztätigkeit das „Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege“, hier die erste Stufe, verliehen. Äußerlich entsprach es dem bis dahin verliehenen Ehrenzeichen, nur ohne das Rote Kreuz auf der Brust des Adlers. Denn das Spektrum der auszuzeichnenden Verdienste hatte sich nun verändert.

In der Stiftungsverordnung heißt es: für Verdienste „bei der Volkswohlfahrt, dem Winterhilfswerk, Pflege der Kranken und Verwundeten im Frieden wie im Kriege, Rettungswesen, Pflege des deutschen Volkstums sowie der Fürsorge deutscher Volksgenossen im Ausland“.



1945

Paket für gefangene Soldaten

Regenstauf

Eines der zentralen Momente in Dunants Idee war angesichts des Schlachtengreuels, das er in Solferino gesehen hatte, die Neutralität: Der Grad der Hilfsbedürftigkeit, nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Seite sollte die Tätigkeit des Roten Kreuzes bestimmen.

Waren die USA und Deutschland im Zweiten Weltkrieg auch erbitterte Gegner, so gehörten doch auch deutsche Soldaten zu den Empfängern von Paketen, die das Amerikanische Rote Kreuz für Kriegsgefangene gepackt hatte.

Den Inhalt dieses 1945 versandten Paketes sollten sich vier gefangene deutsche Soldaten teilen.



1946

Rotkreuz-Kinderwagen

Luckenwalde

Der Krieg ist zu Ende. Die Städte liegen in Trümmern, die medizinische Versorgung ist am Boden und die Menschen treibt die tägliche Sorge um ihre Ernährung. Das Rote Kreuz ist als nationale Gesellschaft verboten, aber auf lokaler Ebene folgen die Freiwilligen weiterhin ihrem Ethos, dort zu helfen, wo die Not am größten ist.

Zu diesen Freiwilligen gehört eine niedersächsische Helferin aus dem Raum Peine, die kurzerhand ihren Kinderwagen als „Rotkreuz-Einsatzfahrzeug“ gekennzeichnet hat und damit dringend benötigte Dinge, Nahrungsmittel oder Verbandzeug befördert.



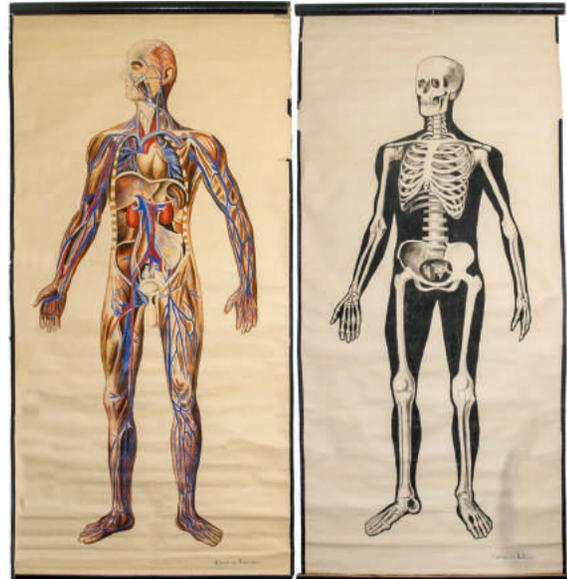
1947

Lehrtafeln

Hofheim

Die Freiherrn von Rotenhan sind ein seit dem Mittelalter bezeugtes Geschlecht des fränkischen Uradels. Ihre heute zerstörte Stammburg liegt nicht allzu weit von Hofheim entfernt. Ein Familienmitglied, das es nach Preußen verschlagen hatte, Wolfram von Rotenhan, war von 1927 bis 1934 Generalsekretär des Deutschen Roten Kreuzes.

Carola von Rotenhan war ihrer Heimat treu geblieben und im benachbarten Ebern eine aktive Rotkreuzfrau. Als es nach dem Zweiten Weltkrieg keine Schautafeln für die Sanitätsausbildung gab, zeichnete und malte sie 1946/47 in detailgetreuer Handarbeit selber welche.



1948

Folke Bernadotte

Luckenwalde

Folke Bernadotte, Enkel König Oscars II. von Schweden und Norwegen, war Vizepräsident, dann Präsident des Schwedischen Roten Kreuzes.

In Verhandlungen mit Heinrich Himmler erreichte er 1943 die Freilassung von 15.000 KZ-Gefangenen, die das Schwedische Rote Kreuz in weißen Bussen nach Schweden brachte.

1948 berief ihn die UNO zum Vermittler im Palästina-Konflikt. Bernadottes Friedensvorschläge fanden in der Region kein Gehör. Im September 1948 wurde er von jüdischen Terroristen erschossen.

Zu seinem Gedenken gab die Liga (heute: Föderation) der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften, deren ständiger Kommission er vorgezogen hatte, die von M. J. Huguenin geschaffene Goldmedaille heraus.



1949

Jugendrotkreuz-Album

Regenstauf

Kurz nach dem Krieg sollten wieder Brücken gebaut werden, vor allem zwischen jungen Menschen.

Ein Deutsches Rotes Kreuz gab es noch nicht wieder (es wurde erst 1952 wiedergegründet), und so war es der „Ausschuss in der Arbeitsgemeinschaft vom Roten Kreuz in Deutschland, US-Zone“, der Jugendliche zu einer Tauschaktion animierte: Für ein Album sammelten sie Bilder und Texte über ihr Leben, ihren Alltag, ihre Heimat, ihre Hobbys usw. Dieses Album schickten sie an ausländische Jugendrotkreuz-Gruppen, und im Gegenzug erhielten sie ähnliche Alben aus dem Ausland.

In Regenstauf gibt es neben diesem Anleitungsbuch von 1949 Alben aus Japan und der Tschechoslowakei.



1950

FDGB-Armbinde

Beierfeld



Der Zusammenbruch Deutschlands infolge des Zweiten Weltkriegs führte zum Verbot der nationalen Rotkreuzgesellschaft. Erst einige Jahre später entstand sie in zweifacher Gestalt neu: 1950 in der Bundesrepublik, 1952 in der DDR.

Gesundheitsvorsorge und Sanitätsdienst mussten aber auch vorher geleistet werden. Auf dem Gebiet der künftigen DDR nahmen in diesem Intermezzo zwar vielfach ehemalige Rotkreuzhelfer diese Aufgabe wahr, aber nun nicht mehr unter dem Rotkreuzzeichen, sondern seit 1945 unter dem Dach des Freien Deutschen Gewerkschaftsbunds (FDGB).

1951

Blutspendeflasche

Hofheim

Wer heute zur Blutspende geht, kennt die kompliziert aufgebauten Mehrkammer-Beutel, die dem Anspruch moderner Hygienestandards und komplikationsloser Weiterverarbeitung des Blutes gerecht werden.

Im Vergleich dazu mutet die Glasflasche, die 1953 bei der Blutspende verwendet wurde, tatsächlich wie ein Relikt aus vergangenen Zeiten an – aber schließlich war es auch gerade einmal 30 Jahre her, seit in London der erste Bluttransfusionsdienst gegründet wurde.



1952

Akia-Schlitten Bergwacht

Berlin

In den Weiten Lapplands ist Schnee über lange Zeit im Jahr ein ständiger Begleiter. Von dort kommt der sogenannte Akia-Schlitten, der den Transport jedweden Materials erleichtert.

Der heute in der Bergrettung eingesetzte Bergungs- und Rettungsschlitten ist zumeist eine Metallwanne, die von den Bergrettern gelenkt wird. Spezielle Ausstattung erlaubt die fachgerechte Lagerung des Patienten.

Dieser Akia ist, wie auch sein lappländisches Vorbild, das traditionell von Rentieren gezogen wird, aus Holz. Es wurde ab 1952, also zur Gründungszeit des DRK in der DDR, im Harz rund um den Brocken verwendet.



1953

Zentralschule „Otto Buchwitz“

Beierfeld

1953 wurde in der sächsischen Stadt Wilthen im Landkreis Bautzen die „Zentralschule des DRK“ der DDR eingerichtet. Hier absolvierten DRK-Mitglieder Lehrgänge zu medizinischen, völkerrechtlichen, aber auch gesellschaftlichen Themen und zu Führungs- und Leitungskompetenzen. Neben hauptamtlichen Mitarbeitern lehrten auch Gastdozenten vom Dresdner Hygienemuseum, von der Nationalen Volksarmee, aus dem Generalsekretariat des DRK oder den Gesundheitseinrichtungen der Stadt Dresden.

Zu ihrem 20jährigen Bestehen wurde der Schule in einer Feierstunde am 28. April 1973 der Namenszusatz „Otto Buchwitz“ verliehen, nach dem langjährigen Ehrenpräsidenten (1952-1964) des DRK der DDR.



1954

Dunant-Büste

Berlin

Lothar Brabanski (1911-2004) schloss sein Kunst-Studium bei dem Bildhauer Bernhard Heilige (1915-1995) an der Berliner Hochschule der Künste mit einer besonderen Diplomarbeit ab: eine Bronzestatuette des Rotkreuzgründers. Über Brabanskis Motiv für seine Themenwahl ist nichts bekannt.

Kurz vor seiner Auswanderung in die USA 1954, wo er in Washington eine Kunstprofessur übernahm, stiftete Brabanski die Büste dem DRK-Landesverband Berlin.

Es existieren mindestens zwei Abgüsse der Dunant-Büste. Ein zweites Exemplar schmückte, nachweislich seit 1957, das Foyer des DRK-Generalsekretariats in Bonn. Es hat 2001 den Umzug nach Berlin mitgemacht und steht wieder im Foyer.



1955

Friedensfahrt-Tuch

Luckenwalde

Die sogenannte Friedensfahrt, ein Radrennen ursprünglich zwischen dem Dreieck (Ost-)Berlin, Warschau und Prag, wurde als eines der renommierten Sportereignisse in Osteuropa auch die „Tour de France des Ostens“ genannt.

1955 führte die Tour durch die Stadt Jüterbog südlich von Berlin. Die Rennfahrer wurden vom Roten Kreuz versorgt, und sie bedankten sich mit ihrer Unterschrift. Das Rotkreuz-Tuch vereint die Namen der damaligen Radsportler-Elite, unter ihnen Gustav Adolf „Täve“ Schur.



1956

Suchdienst-Bildliste

Vogelsang



Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Suchdienst besonders gefordert. Millionen Menschen, Soldaten wie Zivilisten, galten als vermisst. Zur Klärung ihres Schicksals erstellte das DRK die 200-bändige „Suchbildliste“, um sie Heimkehrern aus der Kriegsgefangenschaft, die Wissen über andere vermisste Kameraden haben könnten, vorzulegen.

Immer noch hoffen viele Menschen auf Gewissheit über den Verbleib ihrer Angehörigen, die während des Kriegs verschwunden sind. Zwar gelang es, mehr als 1,2 Millionen Schicksale von verschollenen Soldaten und Zivilgefangenen sowie rund 291.000 Kindern zu klären. Doch der Bedarf ist weiterhin groß: Die Schicksale von über 1,3 Millionen Menschen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs sind bis heute ungewiss.

1957

Funkgerät SEM 7 80 BG 2

Fellbach

Dieses Modell war eines der ersten Fahrzeugfunksprechgeräte, mit denen Krankenwagen des Deutschen Roten Kreuzes ab 1957 ausgestattet wurden.

Im Jahr zuvor hatte das Bundesinnenministerium dem DRK die Genehmigung zum Betrieb von Funksprechanlagen auf Frequenzen der Sicherheitsdienste (Polizei, Bundesgrenzschutz, Feuerwehr u.a.) erteilt.

Auf dieser Basis begann man, die Krankenwagen mit Sprechfunk auszustatten – ein Meilenstein bei der Verbesserung der Unfallrettung. Wegen der recht hohen Beschaffungskosten von rund 3.500 DM konnten nicht sämtliche Rotkreuz-Krankswagen gleichzeitig mit der Technik ausgerüstet werden.



1958

Uniform im Korea-Einsatz

Westfalen-Lippe

1950 brach der Korea-Krieg aus. 1953 kam es zum Waffenstillstand; formell ist der Krieg, der vier Millionen Todesopfer gefordert hat, bis heute nicht durch einen Friedensvertrag beendet.

Beim Wiederaufbau nach dem Waffenstillstand half das Deutsche Rote Kreuz in einem viele Jahre währenden Einsatz vor allem bei der medizinischen Versorgung. In der Millionenstadt Busan an der Südküste Koreas betrieb es ein Krankenhaus, wo medizinisches Personal ausgebildet und zehntausende Patienten behandelt wurden.

Beim Einsatz in Seoul und Busan trug ein Helfer aus dem damaligen Kreisverband Wiedenbrück, jetzt Gütersloh, diesen Dienstanzug samt Tropenhelm.



1959

Versehrten-Fahrschule

Berlin

Heutzutage sind Fahrschulen für behinderte Menschen eine selbstverständliche Einrichtung. Im Jahr 1959 sieht es anders aus: der Besitz einer Fahrerlaubnis ist auch für „Unversehrte“ noch längst nicht selbstverständlich, auf den Straßen fahren noch längst nicht so viele Autos wie heutzutage und der Krieg, aus dem viele Soldaten mit körperlichen Beeinträchtigungen zurückgekehrt waren, liegt erst wenige Jahre zurück.

Die „Versehrten-Fahrschule“ des Berliner Roten Kreuzes, die Behinderten „neue Existenzmöglichkeiten“ in Aussicht stellt, ist in ihrer Zeit ein Novum.



1960

Wasserfiltergerät TOF 200 B

Geislingen

Eines der größten Probleme im Katastrophenfall besteht darin, den betroffenen Menschen sauberes Trinkwasser zur Verfügung zu stellen. Wo das nicht möglich ist, breiten sich zusätzlich zu den unmittelbaren Auswirkungen der Katastrophe unvermeidlich Krankheiten, sogar Seuchen, aus.

Dieses Trinkwasserfiltergerät TOF B des Baujahrs 1960 für Katastrophenschutzsätze reinigt verschmutztes Wasser zur Nutzung als Trinkwasser.



1961

„Ich denke an Dich“

Berlin

Eine kleine grüne Kerze erleuchtete seit 1952 und während der gesamten 1960er Jahre vor allem zur Weihnachtszeit die Berliner Fenster. 3,9 Millionen Kerzen wurden in dieser längsten Kampagne des Berliner Roten Kreuzes verkauft.

Die Banderole mit der Aufschrift „Ich denke an Dich“ sollte an die immer noch Millionen Kriegsvermissten erinnern: „Für alle, die nicht bei uns sind“, wie es in der Werbung für das Projekt heißt. Der Preis einer Kerze betrug 35 Pfennig, und der Erlös von 450.000 DM kam notleidenden Berliner Kindern zugute.



1962

Selbstgebaute Fernsprechvermittlung

Fellbach

Anfang der 1960er Jahre gründete der DRK-Ortsverein Fellbach eine Fernsprechgruppe. Wie so oft fehlte es an Geld, Geräte zu beschaffen. Zum Glück gab es gute Beziehungen zur „Funkerkaserne“ in der Nachbarschaft. Feldfernsprecher, Kabel und anderes Zubehör konnten dort aus nicht mehr benötigten Militärbeständen organisiert werden.

Eine Feldfernsprechvermittlung war nicht dabei, ließ sich auch nicht anderswo beschaffen. Aber es gab damals einen Fernmelder, der sich heute noch erinnert, wie er sie kurzerhand selbst baute: Bei der Firma Mahle in Fellbach fand sich eine alte Luftschutzwarnanlage mit verwendbaren Teilen. Der Eigen-Konstruktion wurde dann in einen Fernmeldeanhänger eingebaut und war viele Jahre im Einsatz.



1963

Erdbebenhilfe Skopje

Albstadt

In der Frühe des 26. Juli 1963 bebte in der makedonischen Hauptstadt die Erde. Das verheerende Beben forderte 1000 Tote, 3000 Verletzte und 300.000 Obdachlose, außerdem Sachschaden von rund einer Milliarde Dollar. Mit internationaler Hilfe wurde die Stadt, deren Altstadt völlig zerstört wurde, neu aufgebaut.

Zu den Helfern, die sofort zur Stelle waren, gehörte auch das Deutsche Rote Kreuz, woran diese Tafel erinnert (die etwas ausführlichere makedonische Übersetzung lautet: „Hilfe des Westdeutschen Roten Kreuzes für die Erdbebenopfer in Skopje“).



1964

Bergungsschlitten

Zittau



Die Rettung von Personen, die im Gebirge Hilfe benötigen, stellt besondere Anforderungen an das Hilfspersonal und an ihre Ausrüstung. Heutzutage kann man auf technisch hochentwickelte Fahrzeuge zurückgreifen, die den Transport von Verletzten und anderen Hilfebedürftigen, insbesondere im Winter bei Schnee, erleichtern (siehe 1992).

In früheren Zeiten musste man mit einfacheren Mitteln zurechtkommen, wie zum Beispiel mit einem solchen Bergungsschlitten, den die Bergrettung des Roten Kreuzes in den 1960er Jahren im Zittauer Gebirge einsetzte.

1965

Notrufsäule der 1960er Jahre

Luckenwalde

Im Sommer 2011 meldete die F.A.Z. das Aus für Notrufsäulen an deutschen Kreis-, Landes- und Bundesstraßen. Hohe Kosten und Vandalismus hatten dazu beigetragen, dass ihre Zahl bereits arg geschrumpft war, und die verbliebenen Säulen wurden im Handy-Zeitalter kaum noch genutzt.

Seit Beginn der Siebziger Jahre waren in der damaligen Bundesrepublik rund 7.000 solcher „Notfalltelefone“ aufgestellt worden. Bereits Mitte der Sechziger Jahre gehörte die Bundesstraße 9 zu den ersten Fernstraßen, an denen die neue Einrichtung erprobt wurde. Diese Notrufsäule stand am Streckenabschnitt zwischen Koblenz und Andernach.



1966

Ersttagsbrief „Helgoland“

Esslingen



Die „Helgoland“ war neben der „Flora“ (siehe 1979) eines der beiden vom Deutschen Roten Kreuz eingesetzten Hilfs- und Lazarettschiffe. Von 1966 bis 1972 war das ehemalige Seebäderschiff, das zwischen Cuxhaven und Helgoland verkehrte, im Auftrag der Bundesregierung im Vietnam-Krieg eingesetzt. Von September 1967 bis Dezember 1971 lag es zuerst vor Saigon, dann vor Danang und sicherte mit seinen modern ausgestatteten Spezialabteilungen die kostenlose medizinische Versorgung der vom Krieg betroffenen Bevölkerung.

Viele philatelistische Belege trugen mit einem winzigen Anteil zu den Kosten des Hilfsunternehmens bei.

1967

Erhard-Wanderpreis

Nürnberg

Hans Ehard (1887-1980) war von 1946 bis 1954 und ein weiteres Mal von 1960 bis 1962 Ministerpräsident des Freistaats Bayern. Vierzehn Jahre lang, von 1955 bis 1969, hatte er den Vorsitz des Bayerischen Roten Kreuzes inne. In dieser Zeit stiftete Ehard den nach ihm benannten Wanderpreis.

Die Skulptur des einem Verletzten helfenden Samariters wanderte zwischen 1961 und 1968 zum jeweiligen Landessieger in den Sanitätswettbewerben: Parsberg, Nördlingen, die Wasserwacht in Neumarkt in der Oberpfalz, Hammelburg, Schweinfurt und Lauf.



1968

Freundschaftsbuch

Westfalen-Lippe

Nach dem Zweiten Weltkrieg ersann man Tausch-alben als Instrument für Jugendliche, die einander kennen lernen sollten (siehe 1949).

In diese Tradition stellt sich dieses Freundschaftsbuch einer Jugendrotkreuz-Gruppe aus dem Landesverband Westfalen-Lippe. Sie erhielt es 1968 von einer JRK-Gruppe aus Südkorea. In dem selbst gestalteten Buch mit Bildern, Berichten, Fotos, Briefmarken und anderen Dingen stellen die koreanischen Kinder und Jugendlichen ihre Lebenswelt vor und erfüllen eines der Ziele des Jugendrotkreuzes, nämlich die Verständigung zwischen den Völkern, mit Leben.



1969

Pflegewagen HZSt XI

Vogelsang

Der DRK-Hilfszug existierte von 1953 bis 2007 und war die einzige überregional aufgestellte Einheit des Zivil- und Katastrophenschutzes. Er wurde auf Anregung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und unterstützt vom Bundesinnenministerium aufgebaut. Neue Strukturen im Katastrophenschutz führten 2007 zu seiner Auflösung.

Der Pflegewagen gehörte bis 1968 zur Ausstattung des Pflegezugs einer Lazarettbereitschaft. Dieser Wagen war Teil der damaligen Hilfszugstaffel XI, dem Vorläufer der Hilfszugabteilung VI des DRK in Neersen, später in Mönchengladbach-Güdderath.

Ab 1969 wurde er in der Landesgeschäftsstelle des DRK-Landesverbands Nordrhein in Düsseldorf genutzt.



1970

Opel-Krankenwagen

Pinneberg

Viele Automarken entwickeln zu manchen ihrer Modellen Fahrzeuge für Sondernutzungen, die entsprechend ausgestattet sind.

Dieser heute noch fahrtüchtige, aber natürlich nicht mehr eingesetzte Krankenwagen ist ein Opel Rekord C 19 S des Baujahrs 1970, damals ein beim Roten Kreuz und bei anderen Rettungsorganisationen häufig anzutreffendes Einsatzfahrzeug. Technische Daten: 90 PS, Hubraum 1875 ccm.



1971

Sauerstoffbehandlungsgerät

Vogelsang

Die Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg mit seinen Bedrohungen für Menschen, Tiere und Sachwerte wirkten in den Nachkriegsjahren nach, insbesondere die mit Luftangriffen verbundenen Gefahren. 1957 wurde mit dem „Ersten Gesetz über Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung“ der Luftschutzhilfsdienst (LSHD) gegründet, der solchen Gefahren begegnen sollte. Im Jahre 1971 wurde er als selbständige Organisation aufgelöst und in den Zivilschutz eingegliedert.

Dieses Sauerstoffbehandlungsgerät stammt aus dem Bestand der 51. Luftschutzsanitätsbereitschaft des DRK-Kreisverbands Euskirchen.



1972

Verletztenanhängerkarte zur Olympiade

Regenstauf

Eine wichtige Aufgabe bei einem Massenansturm von Verletzten besteht darin, die Identität des Verletzten kenntlich zu machen. Auf Anhängerkarten, die direkt an dem Verletzten befestigt werden, werden persönliche Daten oder eine Patientennummer vermerkt, aber auch Informationen über die Art der Verletzung, über beabsichtigte medizinische Maßnahmen, über den Verbleib.

Standardisierte Verletztenanhängerkarten, wie sie das DRK entwickelt hat, gehören zur Ausrüstung von Rettungsfahrzeugen. Für die Olympiade 1972 in München wurden spezielle Anhängerkarten wie diese produziert.

Anhängerkarte für verletzte und kranke Olympiateilnehmer			
Abtransport selbst: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		Nationalität:	
Abtransport nicht notwendig: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein		Geburtsort:	
1 Name: <input type="text"/> Vorname: <input type="text"/> Geb.-Ort: <input type="text"/>			
2 Heimatort: <input type="text"/>			
3 Unterkunft: Ort: <input type="text"/> Straße/Haus Nr.: <input type="text"/>			
4 Zeitpunkt der Erkrankung: <input type="text"/>			
Verletzung:		Abbildung: <input type="text"/>	
Verletzung beim Kränken		Körperpart: <input type="text"/>	
Erholt an Standort/Arzt:	Gabe:	Zeit:	Sonstige Maßnahmen:
Erholt Transportort:			Nichttransportfähigkeit erkrankter:
Wird über- wachen nach:			
Wird weiter- verlegt nach:			
Name des Arztes / Helfers: <input type="text"/>			
Ort der Erholungsang: <input type="text"/>			
Ausgesetzt an: <input type="text"/>		Uhrzeit: <input type="text"/>	

1973

VW-Bus der Wasserwacht

Berlin

„Pack die Badehose ein... und dann nischt wie raus an'n Wannsee!“ Selbst an einem scheinbar harmlosen Gewässer wie dem Berliner Wannsee kann der Tag tragischer enden als Conny Froboess sich das in den 50er Jahren vorstellte. Immerhin 43 Menschen rettete die Wasserwacht des Deutschen Roten Kreuzes dort im Jahr 2011 vor dem Ertrinken.

Ab 1973 konnte die Wasserrettungsstation Wannsee diesen VW-Bus, der für die speziellen Anforderungen bei der Versorgung von Unfallopfern im Wasser ausgerüstet war, als Krankenwagen nutzen. 25 Jahre lang erfüllte er seinen Zweck. Der VW-Bus ist weiterhin fahrbereit und manchmal als Werbeträger für das Berliner Rote Kreuz in der Stadt unterwegs.



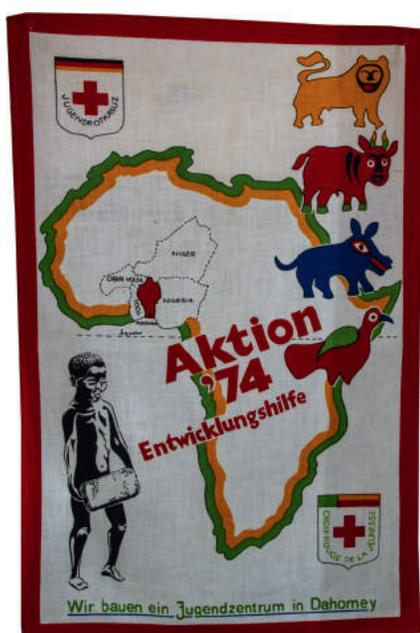
1974

Geschirrtuch

Westfalen-Lippe

1974 produzierte die damalige JRK-Band *young family* aus Nettersheim eine Schallplatte im Rahmen einer bundesweiten Aktion zur Entwicklungshilfe. Auf dem Cover der Platte, deren Erlös in Entwicklungshilfe-Projekte des JRK floss, heißt es: „Zum Beispiel Dahomey: In Porto Novo bauen wir gemeinsam mit dem Dahomeyschen Jugendrotkreuz ein Jugendzentrum. Hier werden junge Menschen in Seminaren und bei Begegnungen auf die besonderen Aufgaben in ihrem Land vorbereitet. In den Ferien verbringen behinderte Kinder und Jugendliche ihre Freizeit im Jugendzentrum.“

Mit dem Verkauf der Schallplatte und dieses Geschirrtuchs unterstützte das deutsche Jugendrotkreuz das Projekt in Dahomey.



1975

Frauenbereitschaftsführerin

Nürnberg

Henri Dunant hielt Frauen und Männer für gleich begabt, seine Idee umzusetzen. Die ersten Gruppen zur Verwundetenhilfe waren dennoch männlich besetzt, wenige Jahre später kamen Frauenvereine hinzu. Man arbeitete nach der gleichen Idee, aber auf unterschiedlichen Betätigungsfeldern.

Die Geschlechtertrennung blieb bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs bestehen. Danach geriet sie ins Wanken, war nicht mehr zeitgemäß. Heute sind Bereitschaften und Gemeinschaften in der Regel „gemischtgeschlechtlich“ und bei der Ausübung von Ämtern spielt das Geschlecht keine Rolle. Eine Anführerin einer Frauenbereitschaft in ihrem 1975 modischen Dienstkostüm wird man kaum mehr antreffen.



1976

Aggregat zur Stromerzeugung

Vogelsang

Nur der Spezialist erkennt auf den ersten Blick, dass sich in diesem Anhänger ein Aggregat zur Stromerzeugung versteckt, das immer dann erforderlich ist, wenn die öffentliche Stromversorgung zusammengebrochen oder nicht zugänglich ist.

Dieser Stromerzeuger auf einem Anhänger ist ein Beispiel für das außergewöhnliche Engagement von Rotkreuz-Helfern: in zahllosen ehrenamtlichen Arbeitsstunden konzipierten sie 1976 den Anhänger, bauten ihn um und bauten anschließend den Stromerzeuger ein.

Der Anhänger war im Katastrophenschutzzentrum des DRK Landesverbands Nordrhein in Mönchengladbach-Güdderath stationiert.



1977

Finnisches Bronze-Kreuz

Albstadt

Das Finnische Rote Kreuz – *Suomen Punainen Risti* oder, in der zweiten Landessprache Schwedisch, *Finska Röda Korset* – wurde 1877 gegründet, blickte also 1977, als dieses „Geschicklichkeitsspiel“ entstand, auf sein 100jähriges Bestehen zurück.

Das dreidimensionale massive Bronze-Kreuz ist keine festgefügte Skulptur, sondern besteht aus drei einzelnen Kreuzarmen. Durch unterschiedlich konturierte Ausschnitte der Arme lässt sich das Kreuz problemlos zerlegen, die Wiederherstellung der „Einheit“ erfordert dann ein wenig räumlich-abstraktes Denken...



1978

Alarmgeber einer DRK-Leitstelle

Fellbach

Ein Alarmgeber ist ein Zusatzgerät zu einer Funkanlage, das kodierte Signale in Form von Fünftönen ausgibt, die per Funk versandt werden. Diese Fünftonfolge aktiviert den betriebsbereiten Funkmeldeempfänger der Einsatzkräfte, die so zum nötigen Einsatz gerufen werden.

Dieser Fünftonfolge-Alarmgeber zur Alarmierung der Einsatzkräfte wurde von 1974 bis 1978 in der Rettungsleitstelle Rems-Murr (Waiblingen) verwendet.



1979

Flora

Bad Bevensen

1979 erwarb das Deutsche Rote Kreuz das Schiff „Flora“ und ließ es für einen neuen Zweck umbauen: Es sollte Hilfsgüter transportieren, und in seinem Bord-Lazarett sollten medizinische Behandlungen möglich sein. Auch für die Trinkwasserversorgung in den Einsatzgebieten gab es die nötige Ausrüstung.

Fünf Jahre lang war das Schiff im humanitären Auftrag zu den Krisengebieten der Welt unterwegs, u.a. Indonesien, Angola, Madagaskar, Libanon, Jemen, Ghana. 1985 wurde es außer Dienst gestellt.

Inzwischen ist das Schiff verschrottet, einer seiner Rettungsringe konnte gesichert werden.



1980

Hildegard Knef

Essen

Hatte Hildegard Knef das Rote Kreuz im Sinn, als sie 1973 auf der LP *Stars und Hits für das Rote Kreuz* sang „Ich liebe Dich“. Oder doch eher beim zweiten Lied „Der alte Wolf“, schließlich war das Rote Kreuz bereits 110 Jahre alt? Jedenfalls war es also nicht ihre erste Begegnung mit dem Roten Kreuz, als Sanitäter der Essener Bereitschaft mit der Absicherung ihres Konzerts 1980 in Essen beauftragt waren.

Der Andrang nach Autogrammen war groß, und als die Essener Rotkreuzler an der Reihe waren, gab es keine Autogrammkarten mehr. Hildegard Knef zögerte nicht: Kurzerhand schrieb sie ihren Namen in die Sanitätstasche eines der Rotkreuzler.



1981

Florence-Nightingale-Medaille

Beierfeld

Florence Nightingale (1820-1910) gilt als die Begründerin der modernen Krankenpflege, deren Grundsätze sie in ihrem Buch *Notes on Nursing* („Bemerkungen über die Krankenpflege“) darlegte.

Zwei Jahre nach ihrem Tod stiftete das Internationale Komitee vom Roten Kreuz die Florence-Nightingale-Medaille als höchste Auszeichnung für Krankenschwestern (heute auch für Krankenpfleger), die sich in Kriegs- oder Friedenszeiten um die Krankenpflege verdient gemacht haben. Sie wird alle zwei Jahre an weltweit maximal 50 Personen verliehen.

1981 wurde diese Medaille der ostdeutschen Krankenschwester Gertraud Ulbricht verliehen.



1982

Defi

Nürnberg

Um einen gestörten Herzrhythmus wieder zu stabilisieren, gibt der Defibrillator gezielte Stromstöße ab. Seit etwa 20 Jahren sind solche Geräte weiten Bevölkerungskreisen zumindest vom Ansehen her vertraut, seitdem hängen speziell zur Anwendung durch medizinische Laien konstruierte Geräte auch in viel besuchten öffentlichen Gebäuden.

Davor wurden solche Spezialgeräte seit den 1940er Jahren im klinischen Bereich und später auch vom Rettungsdienst verwendet. Sie waren, wie dieser Apparat aus dem Jahr 1982, unhandlicher gebaut, komplizierter in ihrer Bedienung und erforderten eine spezielle Schulung in ihrer Handhabung.



1983

Funkgerät „FuG 7b“

Fellbach

Ein solches Vielkanal-Funksprechgerät FuG 7b wurde beim Deutschen Roten Kreuz im Rettungsdienst, Krankentransport und Katastrophenschutz eingesetzt. Es war das Standardgerät in Behörden und bei Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS). Alle Arten von Fahrzeugen, egal ob Motorrad oder Hubschrauber, waren mit diesem Gerät ausgestattet. Seine 240 schaltbaren Kanälen ermöglichten den bundesweiten Einsatz dieses Funksprechgeräts 7b.

Die Beschaffungskosten lagen Anfang der 1980er Jahre bei rund 6.000 DM.



1984

Tim und Struppi

Birkenau

Bereits 1929 hatten Tim und sein Hund Struppi ihre ersten Abenteuer zu bestehen. Damals hatte der belgische Comic-Zeichner Hergé (1907-1983), einer der ganz Großen seiner Zunft, die Figur erfunden. In seiner französischen Muttersprache hieß sie Tintin und gab der Comic-Serie *Les aventures de Tintin* („Tintins Abenteuer“) ihren Namen.

Das Belgische Rote Kreuz entdeckte im Rahmen seiner über Jahre fortgesetzten Werbe-Kampagne mit berühmten Comic-Figuren 1984 Tim und Struppi für sich.



1985

Altkleidersack

Berlin

Zu den vordringlichsten Hilfsgütern, die die Opfer von Naturkatastrophen unmittelbar benötigen, gehören Nahrung und Kleidung. Selbst wenn Hilfsorganisationen wie das Deutsche Rote Kreuz binnen kürzester Zeit Hilfstransporte an den Schauplatz der Katastrophe entsenden, ist es nicht immer möglich, diese Dinge direkt an die Bedürftigen auszugeben.

Kleiderpakete wie dieses, die in den 1980er Jahren verteilt wurden, sind so verpackt, dass sie in schwer zugänglichen Gebieten vom Flugzeug aus abgeworfen werden können.



1986

Samy

Luckenwalde

Kinder, insbesondere Kinder in der Dritten Welt, sind eine Personengruppe, die der Hilfe des Roten Kreuzes oft und in besonderer Weise bedarf.

Stellvertretend für alle diese Kinder hat die österreichische Malerin Erika Just (*1937) aus Leoben in der Steiermark den gelockten, in einer Rotkreuz-Decke eingehüllten, flehentlich-dankbar dreinschauenden Samy 1986 aquarelliert.



1987

Miniaturbuch

Beierfeld

„Das Deutsche Rote Kreuz der DDR blickt auf 35 Jahre erfolgreicher Tätigkeit im Dienst für Leben und Gesundheit zurück. Der Erhaltung und Sicherung des Friedens besonders verpflichtet, leisten unsere Kameraden und Freunde ihren Beitrag zur Festigung und Ausgestaltung des realen Sozialismus in der DDR...“

Mit diesen Worten unterstreicht Präsident Siegfried Akkermann in seinem Geleitwort zu dem 1987 erschienenen sieben mal zehn Zentimeter kleinen Büchlein *Für Frieden und sozialistischen Humanismus* das Selbstverständnis des DRK der DDR als Organisation, die für die Erhaltung des Friedens eintritt.



1988

Spanischer Ersttagsbrief

Birkenau



Das Feld der rotkreuzbezogenen Briefmarken ist so umfangreich, dass sich sogar eine spezielle „Motivgemeinschaft“ innerhalb des Bunds deutscher Philatelisten e.V. mit diesem Sammelgebiet beschäftigt. Regelmäßige Ausgaben wie die deutschen Wohlfahrtsmarken und besondere Anlässe wie Gedenktage der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung oder der nationalen Rotkreuzgesellschaften bescheren den Sammlern ständig neues Material.

Philatelistisch besonders ertragreich war zuletzt das 125-jährige Rotkreuzjubiläum 1988, zu dem u.a. die spanische Post eine Sondermarke herausgab.

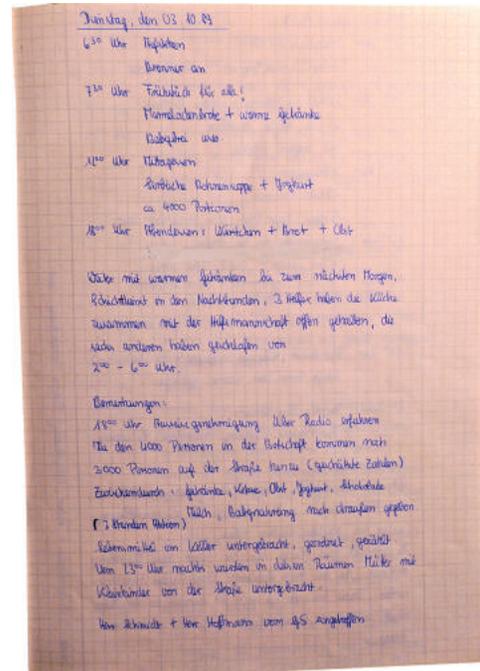
1989

Prager Tagebuch

Vogelsang

Im August 1989 suchen Tausende DDR-Bürger Zuflucht im Prager Palais Lobkowitz, dem Sitz der deutschen Botschaft. Die beginnende Wende nimmt ihren Lauf.

Die Versorgung der neuen „Bewohner“ ist eine logistische Herausforderung, nicht zuletzt für die aus Deutschland anreisenden Rotkreuzhelfer. Zweieinhalb Wochen lang leitet Angelika Schmitz aus dem DRK-Kreisverband Euskirchen die Kochgruppe. Sie führt über diese Zeit ein Tagebuch über ihre Tätigkeit, ihre Erlebnisse und ihre Eindrücke. Die zunehmende Enge in der Botschaft wird in ihren Aufzeichnungen aus der Perspektive der Verpflegungseinheit deutlich – 1.500 Essen zubereitet; am nächsten Tag: 2.500 Essen; am Tag darauf: 3.500 Essen ...



1990

Liquidationsausweis

Luckenwalde

Der Rotkreuzgrundsatz der Einheit verlangt in einem Staat eine Rotkreuzgesellschaft, und so forderten die politischen Ereignisse von 1990 eine neue Verbandsstruktur. Aus den Bezirksverbänden der DDR bildeten sich fünf Landesverbände, die am 1. Januar 1991 dem Deutschen Roten Kreuz beitraten.

Für diese Umstrukturierung hatte man einen „Liquidationsausschuss“ gebildet, dessen einzige Aufgabe es war, das DRK der DDR „abzuwickeln“ und die Vereinigung der beiden Gesellschaften in Ost und West vorzubereiten. Vorsitzender dieses Ausschusses war Professor Christoph Brückner, letzter und einziger demokratisch gewählter Präsident des DRK der DDR und heute Ehrenvorsitzender des Deutschen Roten Kreuzes.



1991

Motorrad

Luckenwalde

Im Jahr 1991 produzierte BMW das einmillionste Motorrad (BMW 75, 740 ccm, 55 KW). Das Fahrzeug wurde als „Sonder-Kfz Behördenausführung“ ausgestattet und dem Deutschen Roten Kreuz gespendet.

Es erhielt seinen Standort im DRK-Ortsverband Zossen wenige Kilometer südlich von Berlin. 15 Jahre lang war es auf dem Berliner Ring und auf dem Territorium der Landkreise Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald in der Staubbetreuung unterwegs, bevor es 2005 ausgemustert wurde.



1992

Argo-Rettungsfahrzeug

Vogelsang

Die Bergwacht im Deutschen Roten Kreuz ist sowohl in den Alpen als auch in den Mittelgebirgen im Einsatz. Sie ist auf die Rettung von Verunfallten und Erkrankten im Gebirge und aus unwegsamem Gelände spezialisiert.

1992 wurde für die Bergwacht in der Eifel ein spezielles kanadisches Geländefahrzeug, ein „Argo“, beschafft und mit einer Trage ausgerüstet. Dank dieses Fahrzeugs erübrigte sich bei der Rettung von verunfallten Wintersportlern der bis dahin übliche, Kräfte zehrende Trageeinsatz in den Wintersportgebieten.

Nach zwanzig Einsatzjahren wurde der „Argo“ 2012 außer Dienst gestellt



1993

Basketball

Birkenau

Die besten Zeiten der belgischen Basketball-Nationalmannschaft liegen schon ein wenig zurück: drei Mal, 1936, 1948 und 1952, hat sie sich für die Olympischen Spiele qualifiziert. Vielleicht geht ja auf diese Zeit ihr Spitzname *Belgian Lions* zurück.

In der Spielzeit 1993/1994 jedenfalls haben die „belgischen Löwen“ mit dem Roten Kreuz ihres Landes kooperiert. Der gemeinsam gestaltete Basketball, dem die Zeit ein wenig die Luft genommen hat, trägt die Autogramme der damaligen Mitspieler.



1994

Funkgeräte „FuG 10“ und „10a“

Fellbach

Anders als Stationsfunkgeräte werden Handfunkgeräte von einer Person transportiert und in der Hand bedient (was in der saloppen Bezeichnung *Walkie-Talkie* zum Ausdruck kommt).

Handliche 2-Meter-Band-Handsprechfunkgeräte FuG 10 mit zehn schaltbaren Kanälen und FuG 10a mit 184 schaltbaren Kanälen, wie diese von 1994, werden beim Deutschen Roten Kreuz im Katastrophenschutz und Rettungsdienst an den Einsatzstellen zur Kommunikation zwischen den Helfern eingesetzt.



1995

50 Jahre Suchdienst

Vogelsang

Nach Kriegsende wurde 1945 der DRK-Suchdienst gegründet. Eine 200-bändige „Suchbildliste“ sollte helfen, das Schicksal von Kriegsgefangenen und Vermissten zu klären. Heimkehrer wurden nach ihren Kameraden befragt.

Ein Briefmarkenheftchen würdigt 1995 das 50-jährige Bestehen des Suchdienstes.



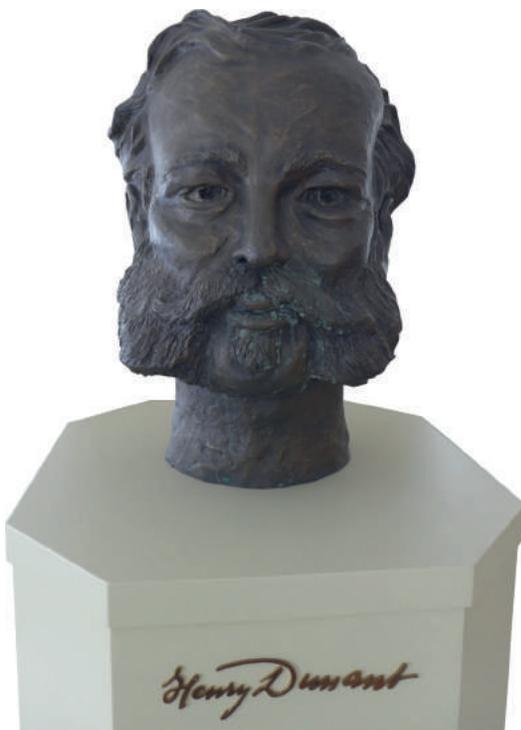
1996

Dunant-Büste

Luckenwalde

Ob gemalt, modelliert, geprägt oder gedruckt: Henri Dunant ist selbstredend die am häufigsten dargestellte Person der Rotkreuzgeschichte. Und doch können die Künstler sich bei ihren Entwürfen nur auf ganz wenige zeitgenössische Darstellungen des unetw. irrenden und zuletzt zurückgezogen in Heiden lebenden Dunant stützen, die ihnen als Vorlage dienen können.

1996 schuf die hessische Bildhauerin Madeleine zu Solms-Laubach (*1936), deren Familie eng mit der deutschen Rotkreuzgeschichte verbunden ist, die eindrucksvolle und lebensechte Bronzestatuette des Rotkreuzgründers.



1997

Reis-Kochbuch

Essen

In den 1990er Jahren führten politische und wirtschaftliche Entwicklungen in Nordkorea zu einer Hungerkatastrophe, von der rund ein Viertel der Bevölkerung bedroht war; nach Schätzungen starben rund eine Million Menschen.

Zu einer besonderen Hilfsaktion rief das Essener Rote Kreuz auf: Aus aller Welt wurden für das Buch *Reis ESSEN hilft*, das geschickt den Stadtnamen einbezog, Reisrezepte gesammelt.

Am Nikolaustag des Jahres 1997 stand das Buch dann im Mittelpunkt einer Aktion unter der Schirmherrschaft der Oberbürgermeisterin und erbrachte einen Erlös von 15.000 DM, der der hungernden Bevölkerung in Nordkorea zugute kam.



1998

Modell von Cox's Bazar

Vogelsang



Cox's Bazar ist eine Verwaltungseinheit im Südosten von Bangladesch, die häufig von Hochwasser-Katastrophen heimgesucht wird.

Im Rahmen eines Hochwasser-Schutzprogramms ließ die Rothalbmond-Gesellschaft von Bangladesch zwischen 1996 und 2002 in Cox's Bazar besondere Schutzhäuser errichten, die ihren Bewohnern ausreichenden Schutz vor Hochwasser bieten sollten. Unterstützt wurde diese Maßnahme vom Deutschen Roten Kreuz.

Dieses Modell eines landestypischen Küstendorfs wurde für das Deutsche Rote Kreuz angefertigt.

1999

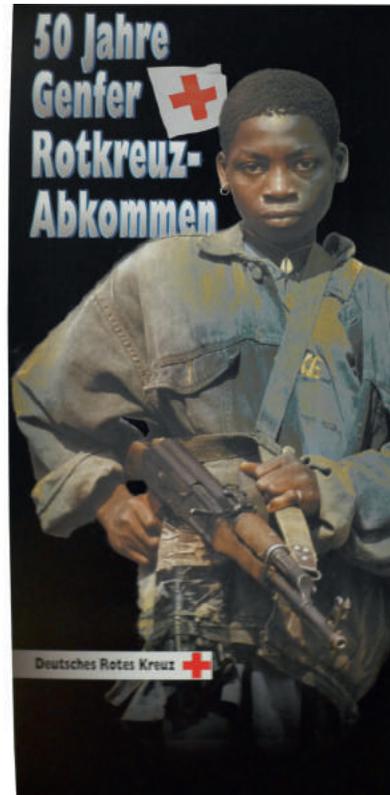
50 Jahre Genfer Abkommen

Vogelsang

Die (erste) Genfer Konvention von 1864 und die folgenden vom Anfang des 20. Jahrhunderts waren überholungsbedürftig.

1949 kam es zur Verabschiedung der heute gültigen vier Genfer Abkommen und damit zu einer umfassenden Revision des humanitären Völkerrechts. Als Konsequenz aus dem Zweiten Weltkrieg, in dem die Zivilbevölkerung in bis dahin nicht gekanntem Ausmaß von den Kriegshandlungen betroffen war, kam das vierte Genfer Abkommen „zum Schutz von Zivilpersonen in Kriegszeiten“ hinzu.

Zum 50. Jahrestag ihrer Neufassung wurde 1999 das Spiel neu aufgelegt, das speziell Jugendrotkreuzler an Geist und Inhalt der Genfer Abkommen heranführen soll.



2000

Bonn 2000

Vogelsang



Ende der 1990er Jahre wurde für die Einsatzkräfte des Deutschen Roten Kreuzes eine neue Einsatzbekleidung entworfen, die unter dem Namen „Bonn 2000“ fortan das Erscheinungsbild der DRK-Helfer in der Öffentlichkeit bestimmte. Neben der roten Einsatzjacke für Alle trugen die Helfer im Rettungs- und im Sanitätsdienst rote, alle anderen Helfer graue Einsatzhosen.

Auf der Bildtafel in der Ausstellung zu internationalen Hilfeinsätzen sind DRK-Einsatzkräfte in beiden Bekleidungsvarianten zu sehen, die am Flughafen Köln/Bonn ein Flugzeug mit Hilfsgütern für die Betroffenen des Erdbebens in Pakistan (2005) beladen.

2001

Holzbild für das DRK

Westfalen-Lippe

Die Justizvollzugsanstalt Büren im Kreis Paderborn ist seit 1994 in einer ehemaligen Kaserne eingerichtet. In diesem größten Abschiebegefängnis Westeuropas sind knapp 400 der rund 500 Plätze für Häftlinge vorgesehen, die hier auf ihre Abschiebung warten.

Im Jahre 2001 gehörte zu diesen Häftlingen, die einem ungewissen Schicksal in ihrer Heimat entgegen sahen, ein algerischer Gefangener. Rotkreuz-Helfer des Kreisverbands Paderborn betreuten ihn während seiner Haftzeit. Während des Wartens beschäftigte sich der Algerier unter anderem damit, diese Holzarbeit herzustellen, mit der er sich bei seinen Betreuern vom DRK bedankte.



2002

1000 Schilling

Luckenwalde



Dem österreichischen Arzt Karl Landsteiner (1868-1943) war aufgefallen, dass das Blut zweier Menschen, wenn es in Kontakt kommt, mal miteinander verklumpt und mal nicht. Bei seinen Untersuchungen entdeckte er die Blutgruppen A, B und 0 (die Blutgruppe AB wurde erst später entdeckt). Nur die Übertragung von Blut unterschiedlicher Gruppen ruft Abwehrreaktionen hervor, nicht aber die Übertragung von Blut derselben Gruppe. Seine Entdeckung führte dazu, dass 1907 in New York die erste Bluttransfusion durchgeführt werden konnte.

Mit der Einführung des Euro zum 1. Januar 2002 verlor auch die 1000-Schilling-Note, die Landsteiners Porträt zeigt, ihre Gültigkeit.

2003

Notarztwagen

Geislingen

Nicht nur der klassische Rettungswagen prägt das Bild des Roten Kreuzes im Straßenverkehr. Für den eiligen Einsatz des Notarztes sind ebenfalls spezielle, für die besondere Situation ausgestattete Fahrzeuge erforderlich.

Der BMW 525d touring wurde 2003 als Notarzteinsatzfahrzeug im DRK-Kreisverband zugelassen. Mit 204 PS und erforderlichenfalls einer Höchstgeschwindigkeit von über 230 km/h brachte er den Notarzt von der Rettungswache Geislingen an der Steige zum Ort des Unfallgeschehens. Danach diente er der Rettungswache Göppingen noch eine Zeitlang als Reservefahrzeug.



2004

Euro-Jahressatz

Luckenwalde

Belgien gehörte 1864 zu den Signatarstaaten der Genfer Konvention, und noch im selben Jahr wurde die belgische Rotkreuz-Gesellschaft gegründet. Das Belgische Rote Kreuz darf für sich beanspruchen, die älteste nationale Gesellschaft in einem heute noch existierenden Staat zu sein. Älter als die belgische sind nur die Rotkreuzgesellschaften der damals souveränen Staaten Württemberg, Oldenburg und Preußen, die später in das Deutsche Rote Kreuz aufgingen.

2004, als das Belgische Rote Kreuz seinen 140. Geburtstag feierte, ergänzte die Belgische Münze ihren Euro-Jahressatz um eine Medaille des Rotkreuzgründers Henri Dunant.



2005

Rent-a-Baby

Hofheim

Rent a baby ‚Leih Dir ein Baby‘. Unter diesen griffigen (?) Anglizismus stellten das Bayerische Rote Kreuz im fränkischen Haßfurt und die Berufsschule Haßfurt ein 2005 gemeinsam entwickeltes Projekt. Es sollte werdenden Eltern oder jungen Menschen die Möglichkeit bieten, bereits vor dem Umgang mit einem „echten“ Kind realitätsnah zu üben, worauf es bei dessen Versorgung ankommt.

Dazu konstruierte man eine, auch vom Gewicht her, baby-getreue Simultanpuppe mit computergesteuertem Innenleben, die das Verhaltensmuster eines realen Babys nachahmt und die „Pflegeeltern“ dazu animiert, die kindgerechte Versorgung zu üben und zu gewährleisten.



2006

Drei Wahrzeichen

Vogelsang

Bei der Gründung des Roten Kreuzes in Genf einigte man sich auf das heute weltweit bekannte Symbol als Erkennungszeichen – die Umkehrung der Flagge des gastgebenden Landes. Bald kam, da vielerorts das rote Kreuz als christliches Kreuz missinterpretiert wurde, der rote Halbmond als zweites Symbol hinzu. Weitere Symbole wurden diskutiert und zum Teil auch verwendet.

Um praktische Erfordernisse und nationale Befindlichkeiten zu beenden, wurde 2006 der rote Kristall als weiteres Wahrzeichen zugelassen.

Das Base-Cap zeigt die drei heute anerkannten und verwendeten Schutzzeichen der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.



2007

Französischer Rotkreuz-Präsident

Luckenwalde

Nach dem Erwerb der Medaille auf den französischen Rotkreuz-Präsidenten bei einer Internet-Auktion meldete sich der unterlegene Bieter: Er war neugierig zu erfahren, wer außer ihm sich denn da noch für seinen Großvater interessierte.

André François-Poncet (1887-1978) war Mitglied der *Académie Française*, Botschafter im Deutschen Reich und anschließend in der Bundesrepublik. Als er 1955 seine diplomatische Laufbahn beendete, wurde er Präsident des Französischen Roten Kreuzes, dem er zwölf Jahre vorstand.

Der E-Post-Kontakt führte 2007 zu einer Begegnung mit seinem Enkel in Paris, von dem das Museum eine weitere Medaille erwarb.



2008

Feldkochherd

Vogelsang

Der Feldkochherd – als „Feldküche“ eine nicht nur kulinarische Attraktion bei den Besuchern von Großveranstaltungen – wird im Katastrophenfall sowohl für die Verpflegung der eigenen Helfer wie auch für die Versorgung der betroffenen Bevölkerung eingesetzt. Feldköche und Küchentechniker sind für den mobilen Einsatz mit seinen speziellen Anforderungen an eine Massenversorgung ausgebildet.

Der Typ Progress 57/4 kann mit Gas, Diesel und auch mit Festbrennstoffen betrieben werden. Er ist in den Einheiten des Zivil- und Katastrophenschutzes seit den 1960er Jahre und bis heute weit verbreitet. Dieses Exemplar wurde 2008 außer Dienst gestellt.



2009

Fackelzug von Solferino

Beierfeld

Als Henri Dunant das Elend sah, das die Schlacht von Solferino am 24. Juni 1859 zurückgelassen hatte, mietete er sich im Nachbarstädtchen Castiglione ein. Von dort aus organisierte er die Hilfe für die völlig unzureichend versorgten Verwundeten. Jedes Jahr um den 24. Juni erinnert ein Fackelzug, die *Fiaccolata*, an die Ereignisse von damals.

Rotkreuzfreiwillige aus aller Welt reisen an den Entstehungsort der Rotkreuzidee und pilgern mit Rotkreuzfackeln den knapp zehn Kilometer langen Weg von Solferino nach Castiglione.

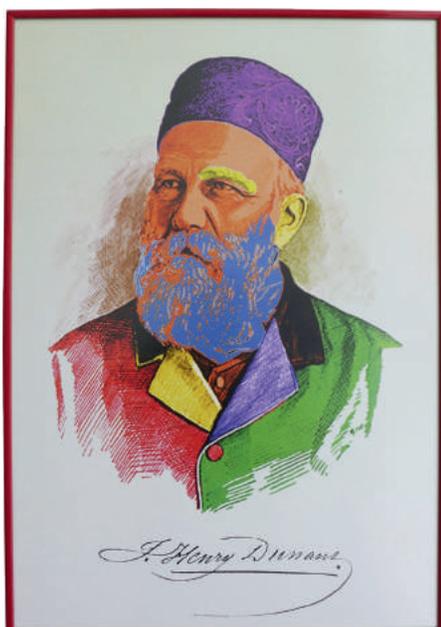
Im Jubiläumsjahr 2009 waren es rund 10.000 vor allem jugendliche Rotkreuzler, die dafür sorgten, dass die Erinnerung lebendig bleibt.



2010

Dunant-Poster

Luckenwalde



Anlässlich einer Ausstellung zu Dunants 100. Todestag – er ist am 30. Oktober 1910 in Heiden im Appenzellerland gestorben – sollte ein unkonventionelles Plakat des Rotkreuzgründers entstehen. Mithilfe des Computers, des Kreisverbands-Graphikers Christian Stopper und künstlerischer Inspiration bei Andy Warhol entstand diese farbenfrohe Variation von Dunants Altersporträt, das insbesondere bei Jugendlichen auf freudige Resonanz stieß.

Der Poster ist weiterhin für bescheidene drei Euro (plus Versand) beim Rotkreuzmuseum zu haben.

2011

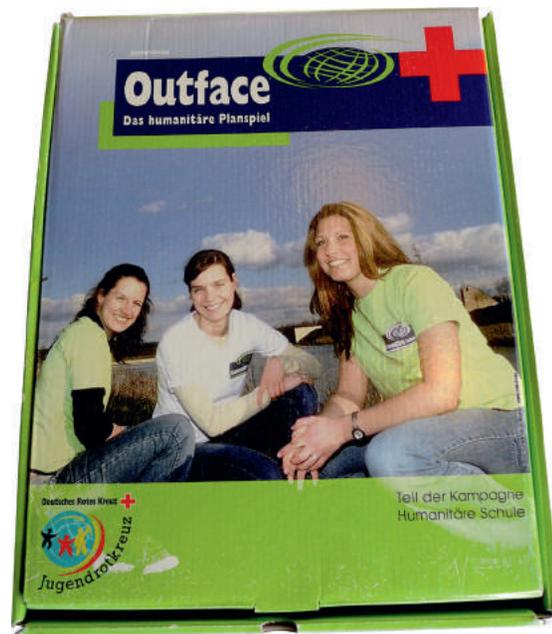
Outface (h.e.l.p.)

Beierfeld

Konfliktlösung ist im privaten wie im öffentlichen Bereich eine wichtige Schlüsselkompetenz.

Jugendliche trainieren diese Kompetenz im Planspiel Outface: Im Grenzkonflikt zweier fiktiver Länder entwickeln sie Strategien zur Lösung des Konflikts. Sie nehmen z.B. die Rolle eines Vertreters der Konfliktländer ein, eines Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz oder eines Medienvertreters. Die Lösungsansätze werden in „Konferenzen“ und „Verhandlungen“ gemeinsam diskutiert.

Die benötigten Materialien und Informationen zum humanitären Völkerrecht sowie zu den Genfer Rotkreuz-Abkommen sind Bestandteil des Spiels das seit 2011 auch im Rotkreuz-Museum Vogelssang eingesetzt wird.



2012

Kohle, Kies und Knete

Luckenwalde

Mit Unterstützung des Bundespräsidenten und der Deutschen Bank lobt die Wirtschaftsinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ seit 2006 den Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ aus. Im Jahr 2012 wählte die Expertenjury aus Wissenschaftlern, Wirtschaftsmanagern, Journalisten und Politikern aus über 2.000 Projekten den DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald als Preisträger aus.

Mit dem Schuldenpräventionsprojekt „Kohle, Kies und Knete – Ohne Kröten keine Fete!“ trägt der Kreisverband seit einigen Jahren dazu bei, die Finanzkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu fördern und Wachsamkeit gegenüber allseitig drohenden Kostenfallen zu üben.



2013

**Münze und Briefmarke
zum Rotkreuzjubiläum**



Viele der 187 Mitgliedsstaaten in der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung haben zum 150jährigen Jubiläum ihrer Gründung eine Briefmarke emittiert, manche haben eine Sondermünze geprägt. In Deutschland gibt es beides.

Die 1,4 Millionen Exemplare der 10-Euro-Münze, die der Berliner Graveur Bodo Broschat entworfen hat, werden eher in Sammlerhand bleiben. Denn egal ob in der „billigen“ Kupfer-Nickel-Legierung oder in der edlen Spiegelglanzprägung in Silber: seine Einkäufe wird mit ihr niemand bezahlen.

Die Hamburger Designerin Greta Gröttup hat eine Briefmarke entworfen, auf der kaum ein Tätigkeitsfeld des Roten Kreuzes unberücksichtigt bleibt. Ihr Nennwert von 58 Cent für den Versand eines Standardbriefs garantiert der Marke weite postalische Verbreitung und so dem Rotkreuzjubiläum gebührende Aufmerksamkeit.





150 Jahre *Aus Liebe zum Menschen.*
